

BRUTTOINLANDS- PRODUKT 2010 FÜR DEUTSCHLAND



**Begleitmaterial
zur Pressekonferenz
am 12. Januar 2011
in Wiesbaden**

BRUTTOINLANDS- PRODUKT 2010 FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gruppe B 3, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
in Zusammenarbeit mit Gruppe D 1
„Inlandsprodukt, Input-Output-Rechnung“

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:
Gruppe D 1 „Inlandsprodukt, Input-Output-Rechnung“
Tel.: +49 (0) 611 / 75 26 26
Fax: +49 (0) 611 / 75 39 52
E-Mail: bip-info@destatis.de

Journalistische Anfragen:
Pressestelle
Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44
Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76
E-Mail: presse@destatis.de
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:
Informationsservice
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05
Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 12. Januar 2011 veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

A Schaubilder und Tabellen

Schaubild 1:	Anteil des deutschen nominalen Bruttoinlandsprodukts am Bruttoinlandsprodukt der Eurozone 2010.....	5
Schaubild 2:	Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1950 bis 2010.....	6
Schaubild 3:	Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland von 1999 bis 2010.....	7
Schaubild 4:	Ausgewählte Konjunkturindikatoren für Deutschland von 2000 bis 2010.....	8
Schaubild 5:	Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010	9
Schaubild 6:	Wirtschaftsstruktur in Deutschland 1991 und 2010	10
Schaubild 7:	Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010	11
Tabelle 1:	Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010 in jeweiligen Preisen	12
Schaubild 8:	Verwendungsstruktur des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010	13
Schaubild 9:	Lohnkosten und Arbeitsproduktivität je Stunde in Deutschland von 2000 bis 2010.....	14
Schaubild 10:	Lohnkosten und Arbeitsproduktivität je Kopf in Deutschland von 2000 bis 2010.....	15
Schaubild 11:	Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsproduktivität in Deutschland in den Jahren und Folgejahren einer Rezession.....	16
Schaubild 12:	Schematische Darstellung des deutschen Bruttonationaleinkommens 2010.....	17
Schaubild 13:	Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland von 2000 bis 2010.....	18
Schaubild 14:	Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland von 2000 bis 2010.....	19
Schaubild 15:	Konsum und Sparen in Deutschland von 2000 bis 2010.....	20
Schaubild 16:	Finanzierungssaldo des Staates von 1991 bis 2010	21
Tabelle 2:	Finanzierungssaldo des Staates von 1991 bis 2010	22
Schaubild 17:	Staatliche Finanzierungssalden 2009 und 2010 im internationalen Vergleich (Länder der Eurozone, Japan und USA)	23
Schaubild 18:	Staatliche Finanzierungssalden 2009 und 2010 im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27)	24
Schaubild 19:	Reales Bruttoinlandsprodukt 2009 und 2010 im internationalen Vergleich (Länder der Eurozone, Japan und USA)	25
Schaubild 20:	Reales Bruttoinlandsprodukt 2009 und 2010 im internationalen Vergleich (Eurozone – EU27)	26

B Kurze Erläuterungen zu ausgewählten Aspekten

1 Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland	27
2 Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum.....	29
3 Arbeitsmarkt.....	33
4 Außenbeitrag.....	35
5 Einnahmen und Ausgaben des Staates	36
6 Bruttoinlandsprodukt und Wohlfahrtsmessung	38
7 Bruttoinlandsprodukt und Schattenwirtschaft	40
8 Nationales Veröffentlichungsprogramm.....	42

Schaubild 1

Anteil des deutschen nominalen Bruttoinlandsprodukts
am Bruttoinlandsprodukt der Eurozone 2010¹⁾



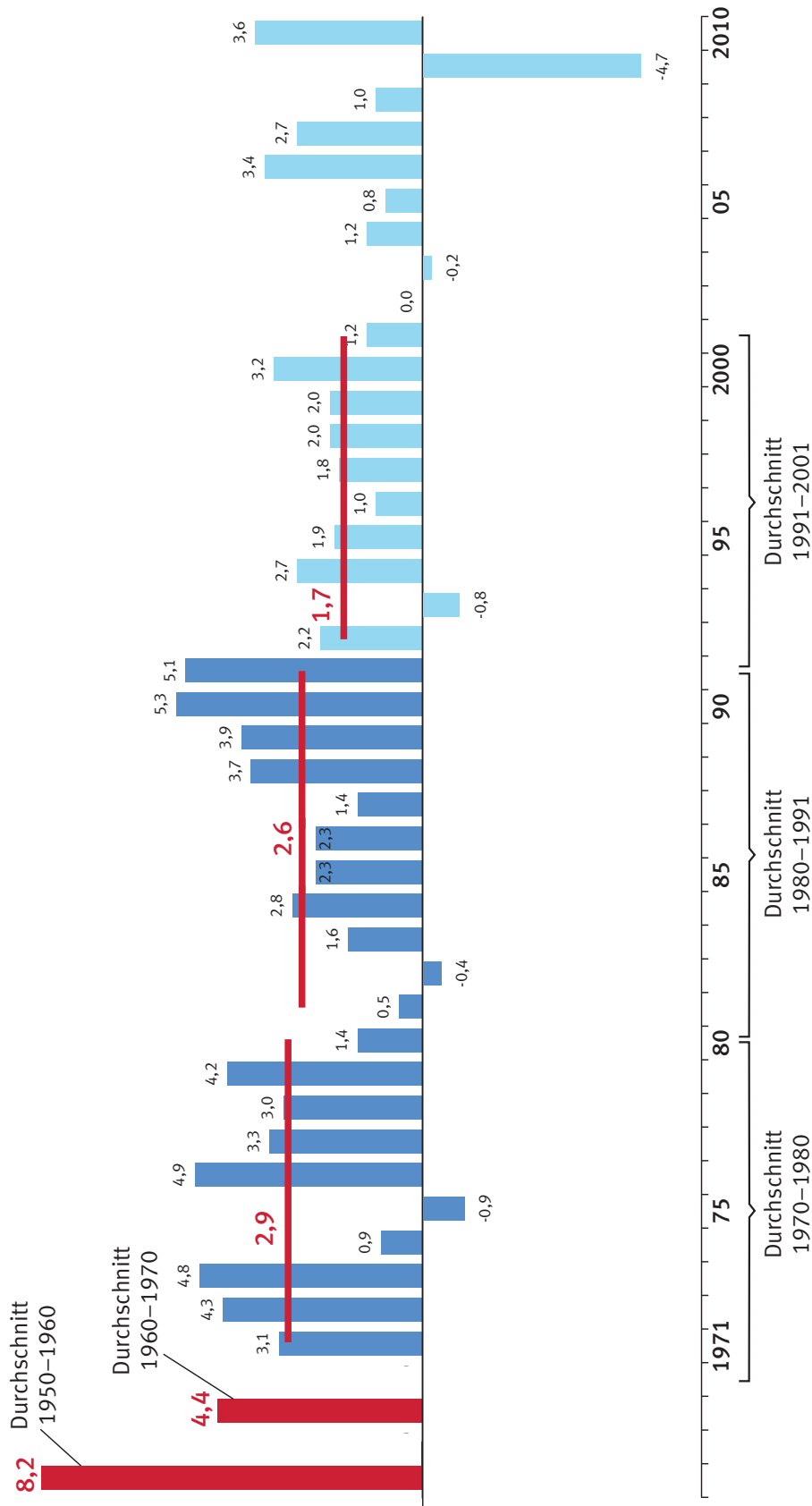
1) Prognose der EU-Kommission/eigene Berechnung.

2011 - 15 - 0001

Schaubild 2

Wirtschaftswachstum in Deutschland¹⁾

Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr in %

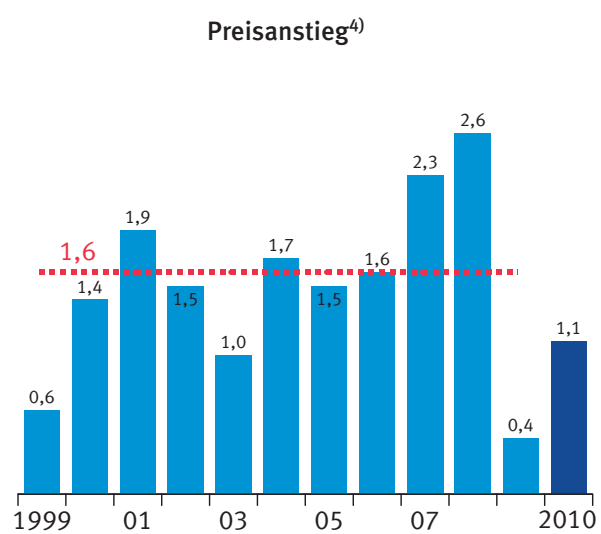
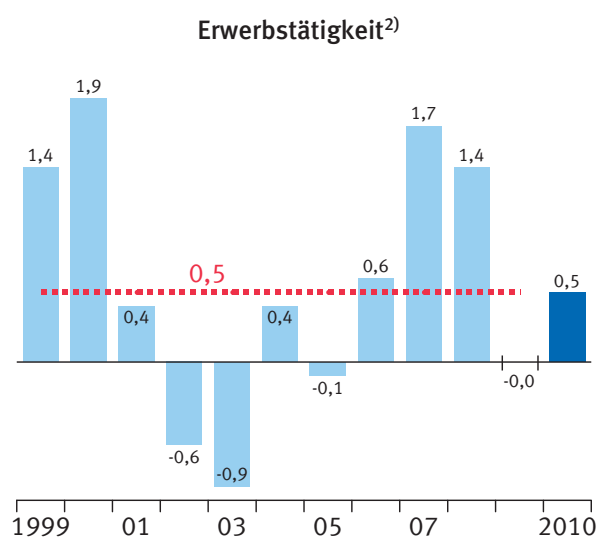
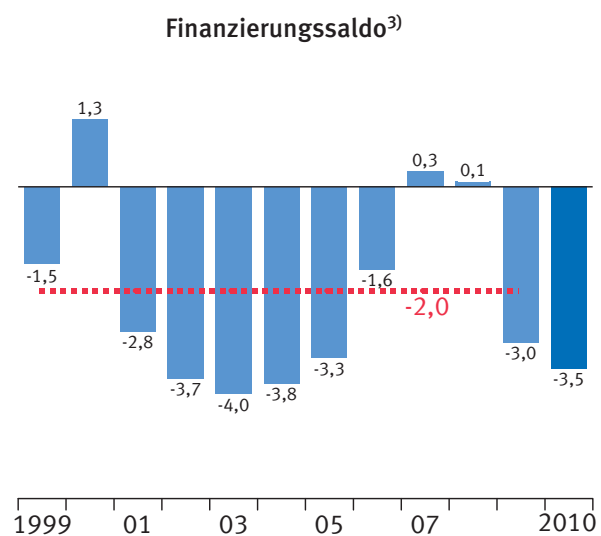
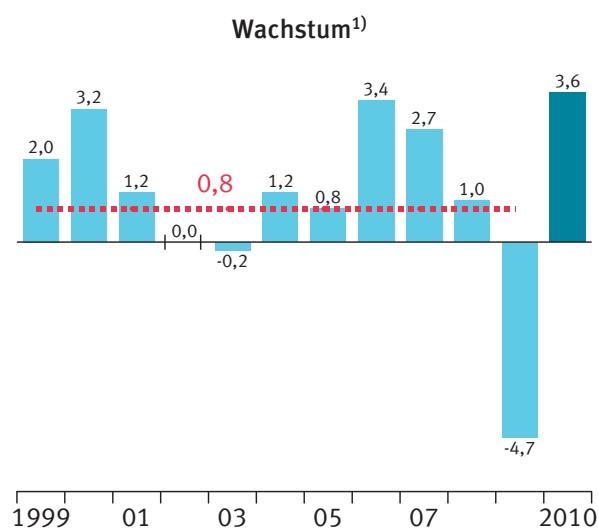


1) Die Ergebnisse von 1950 bis 1969 (Früheres Bundesgebiet) sind wegen konzeptioneller und definitorischer Unterschiede nicht voll mit den Ergebnissen von 1970 bis 1991 (Früheres Bundesgebiet) und den Angaben ab 1991 (Deutschland) vergleichbar. Die preisbereinigten Ergebnisse von 1950 bis 1969 (Früheres Bundesgebiet) sind in Preisen von 1991 berechnet. Die Ergebnisse von 1970 bis 1991 (Früheres Bundesgebiet) sowie die Angaben ab 1991 (Deutschland) werden in Preisen des jeweiligen Vorjahres als Kettenindex nachgewiesen.

Schaubild 3

Gesamtwirtschaftliche Konjunkturdaten für Deutschland in %

..... Durchschnitt 1999–2009



1) Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP). – 2) Veränderung der Erwerbstätigen im Inland. – 3) Finanzierungssaldo des Staates in % des BIP. – 4) Veränderung des Verbraucherpreisindex.

2011 - 15 - 0003

Schaubild 4

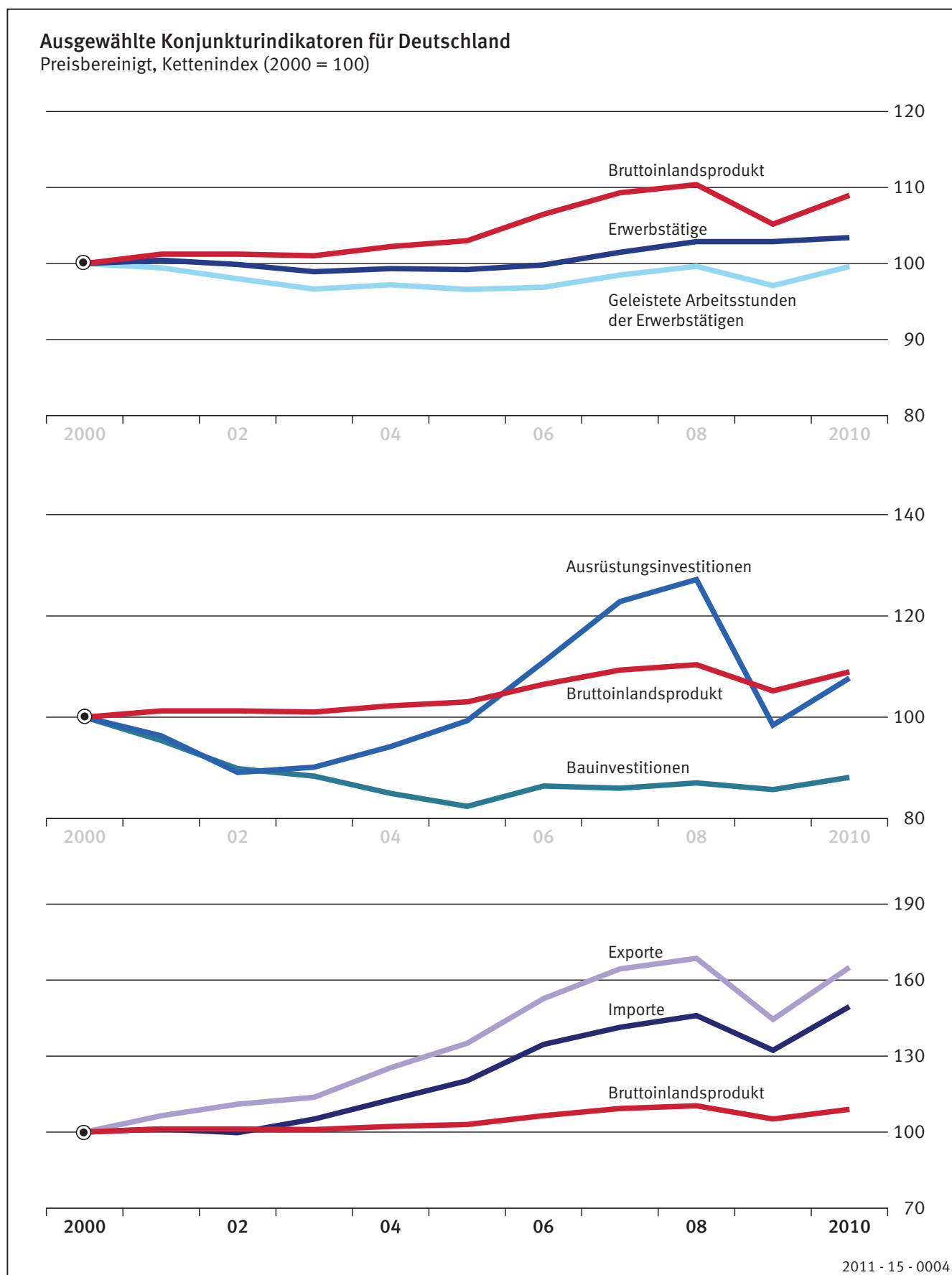
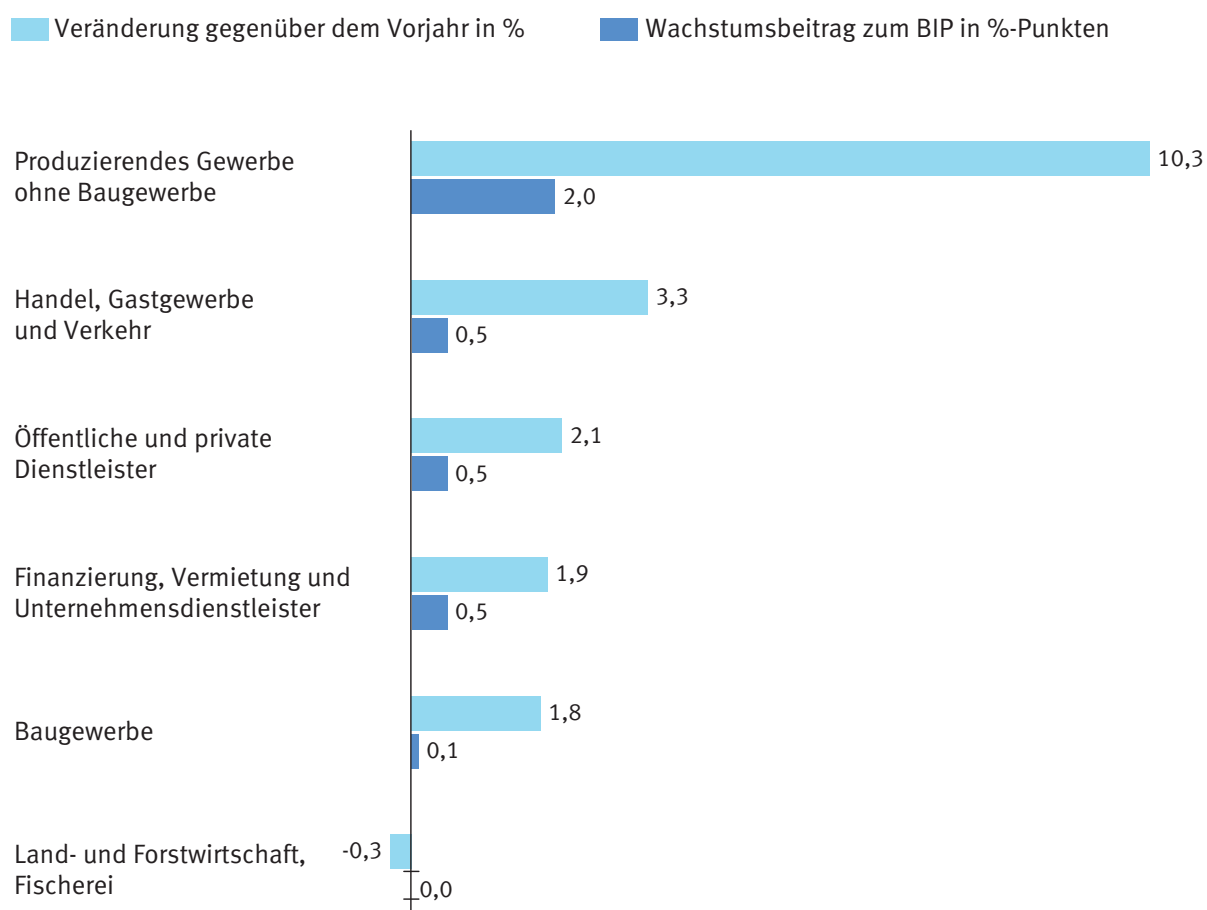


Schaubild 5

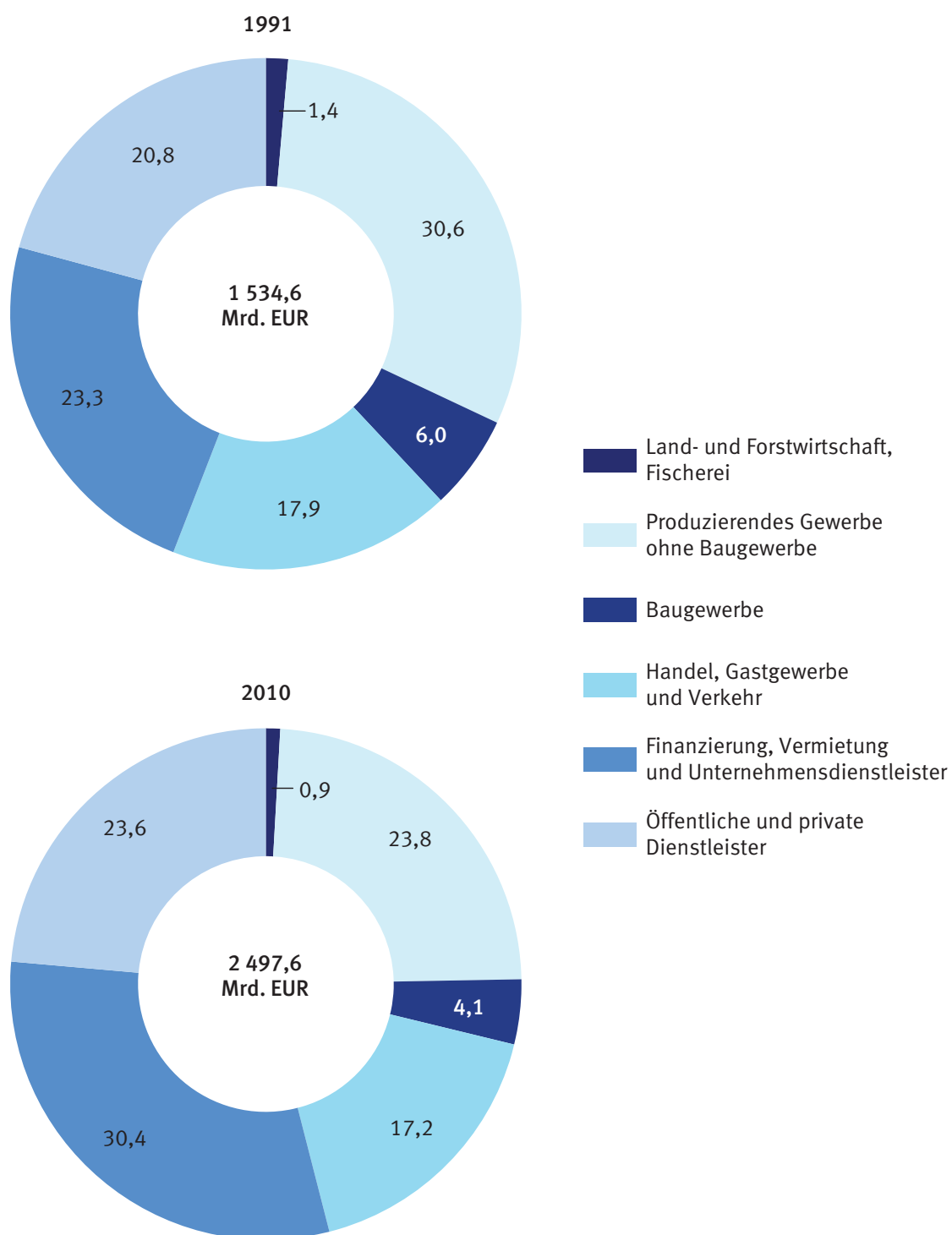
Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010

Preisbereinigte Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen



2011 - 15 - 0005

Schaubild 6

Wirtschaftsstruktur in Deutschland 1991 und 2010Anteil der Wirtschaftsbereiche am Bruttoinlandsprodukt¹⁾ in %

1) Gemessen als Anteil der nominalen Bruttowertschöpfung des jeweiligen Wirtschaftsbereichs an der nominalen Bruttowertschöpfung insgesamt.

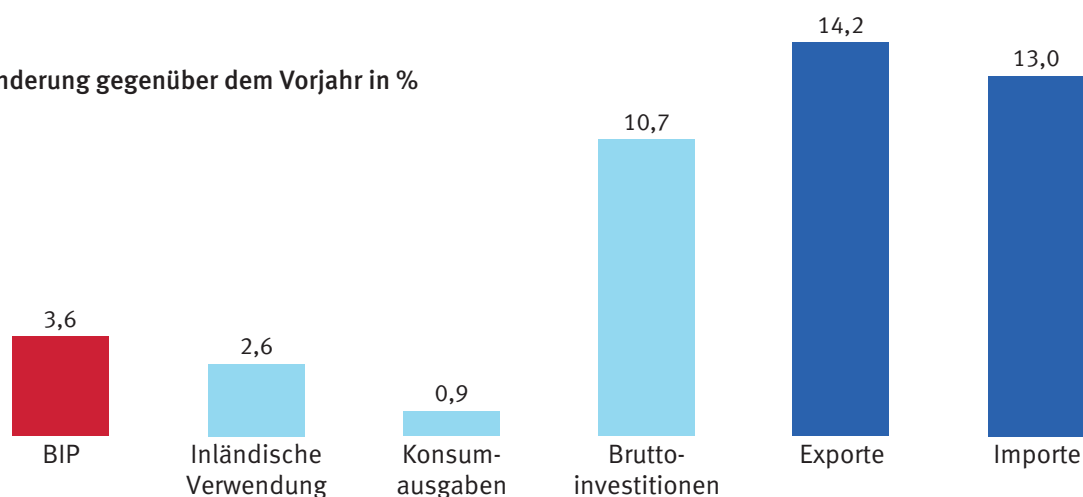
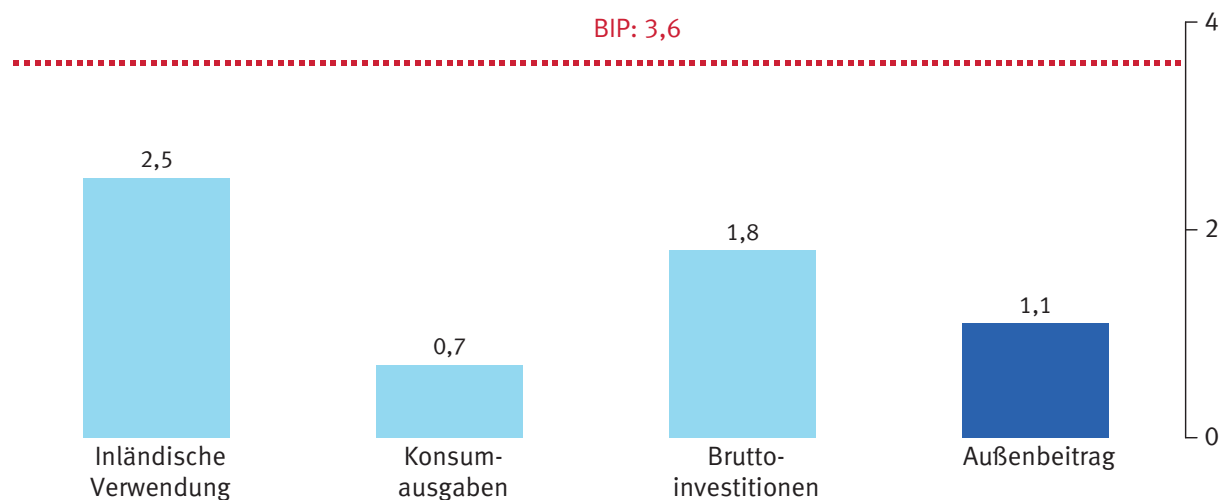
2011 - 15 - 0006

Schaubild 7

Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010

Preisbereinigt

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Wachstumsbeiträge in %-Punkten zum BIP¹⁾

1) Inländische Verwendung und Außenbeitrag sowie Konsumausgaben und Bruttoinvestitionen jeweils additiv, abgesehen von Rundungsdifferenzen.

2011 - 15 - 0007

Tabelle 1

Verwendung des deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) 2010
in jeweiligen Preisen

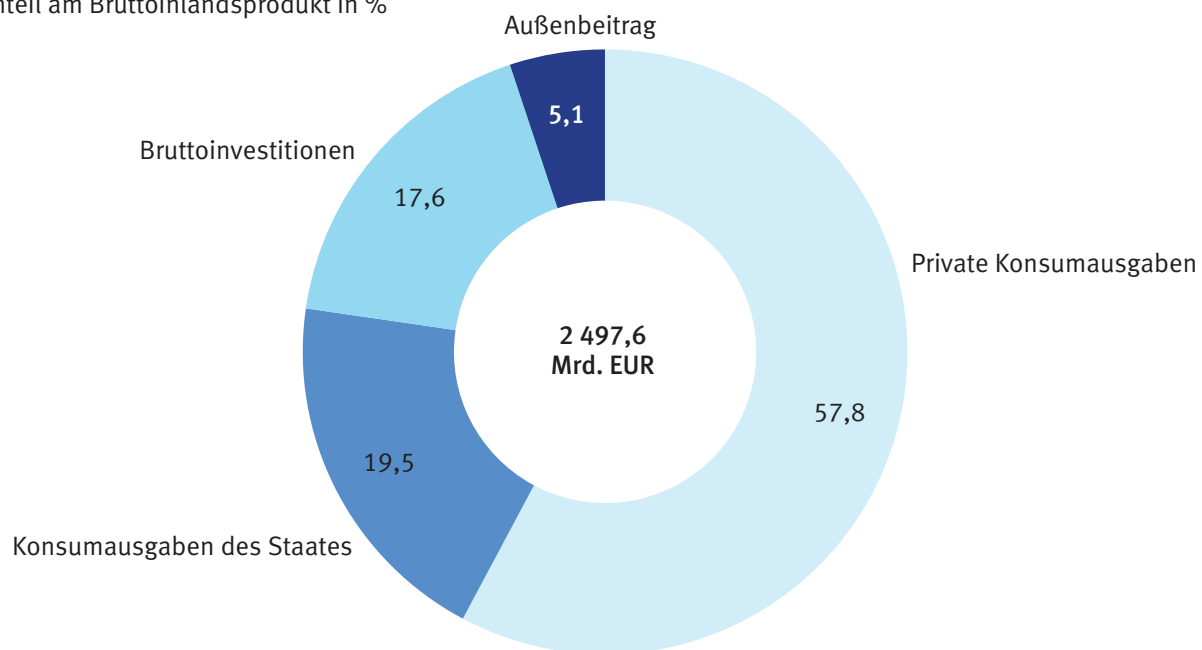
	Mrd. Euro	Anteil am BIP in %
Bruttoinlandsprodukt	2 497,60	100
Private Konsumausgaben	1 444,46	57,8
Konsumausgaben des Staates	486,31	19,5
Bruttoinvestitionen	440,64	17,6
Bruttoanlageinvestitionen	445,19	17,8
Ausrüstungen	167,47	6,7
Bauten	249,38	10,0
Sonstige Anlagen	28,34	1,1
Vorratsveränderungen	– 4,55	– 0,2
Außenbeitrag (Exporte minus Importe)	126,19	5,1

Schaubild 8

Verwendungsstruktur des deutschen Bruttoinlandsprodukts 2010

In jeweiligen Preisen

Anteil am Bruttoinlandsprodukt in %

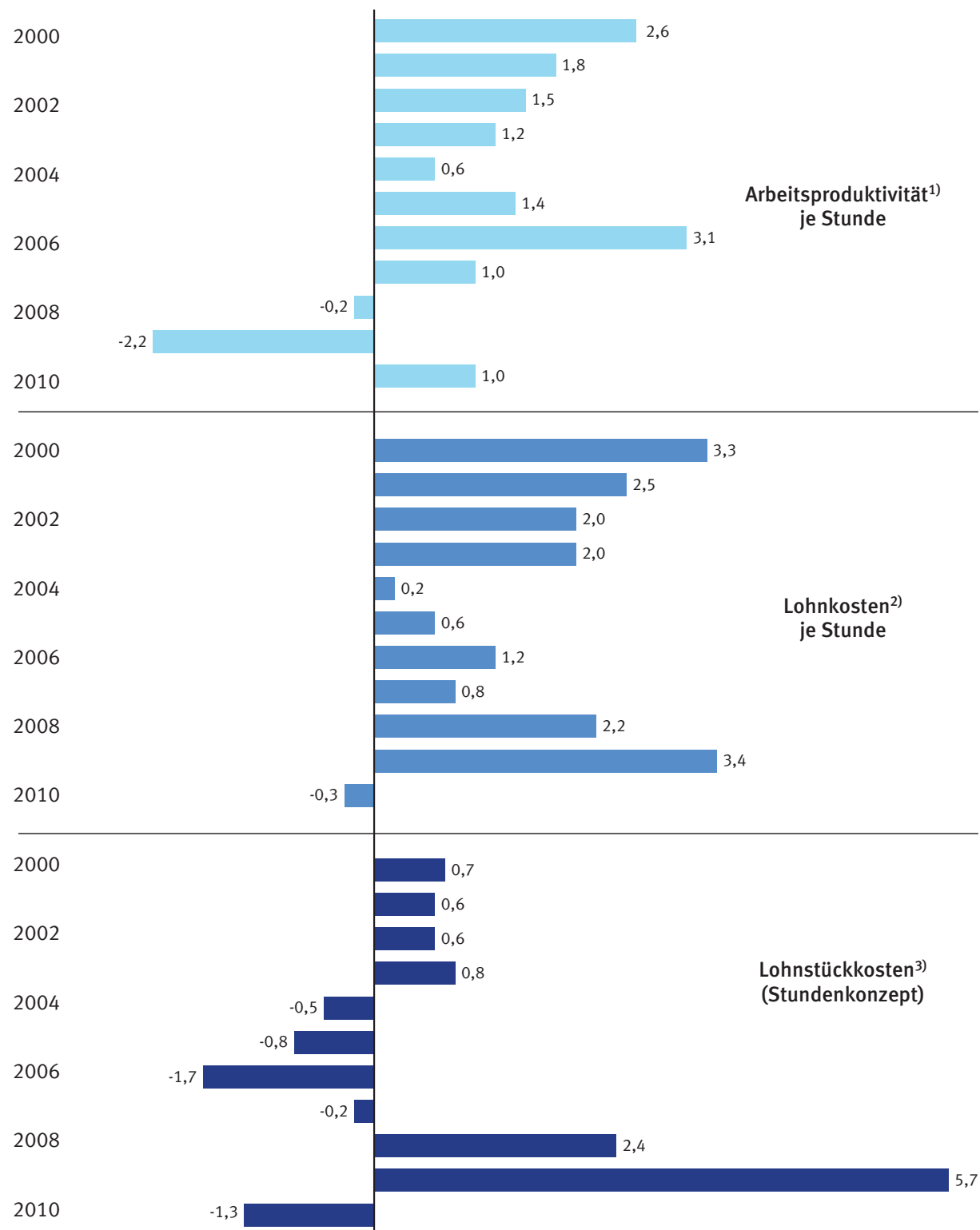


2011 - 15 - 0008

Schaubild 9

Lohnkosten und Arbeitsproduktivität je Stunde in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



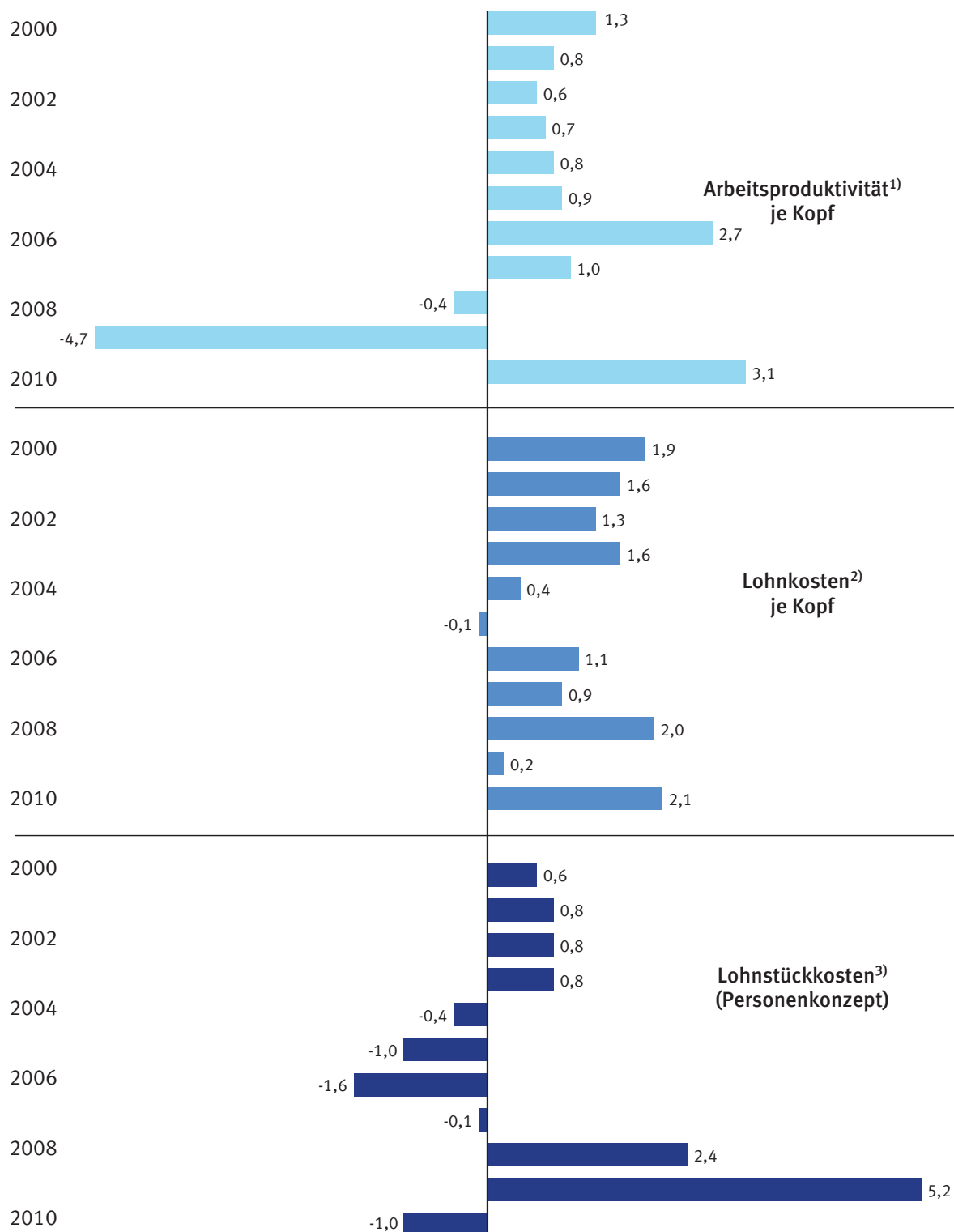
1) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde.– 2) Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde.–
 3) Lohnkosten zu Arbeitsproduktivität.

2011 - 15 - 0009

Schaubild 10

Lohnkosten und Arbeitsproduktivität je Kopf in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.– 2) Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer.– 3) Lohnkosten zu Arbeitsproduktivität.

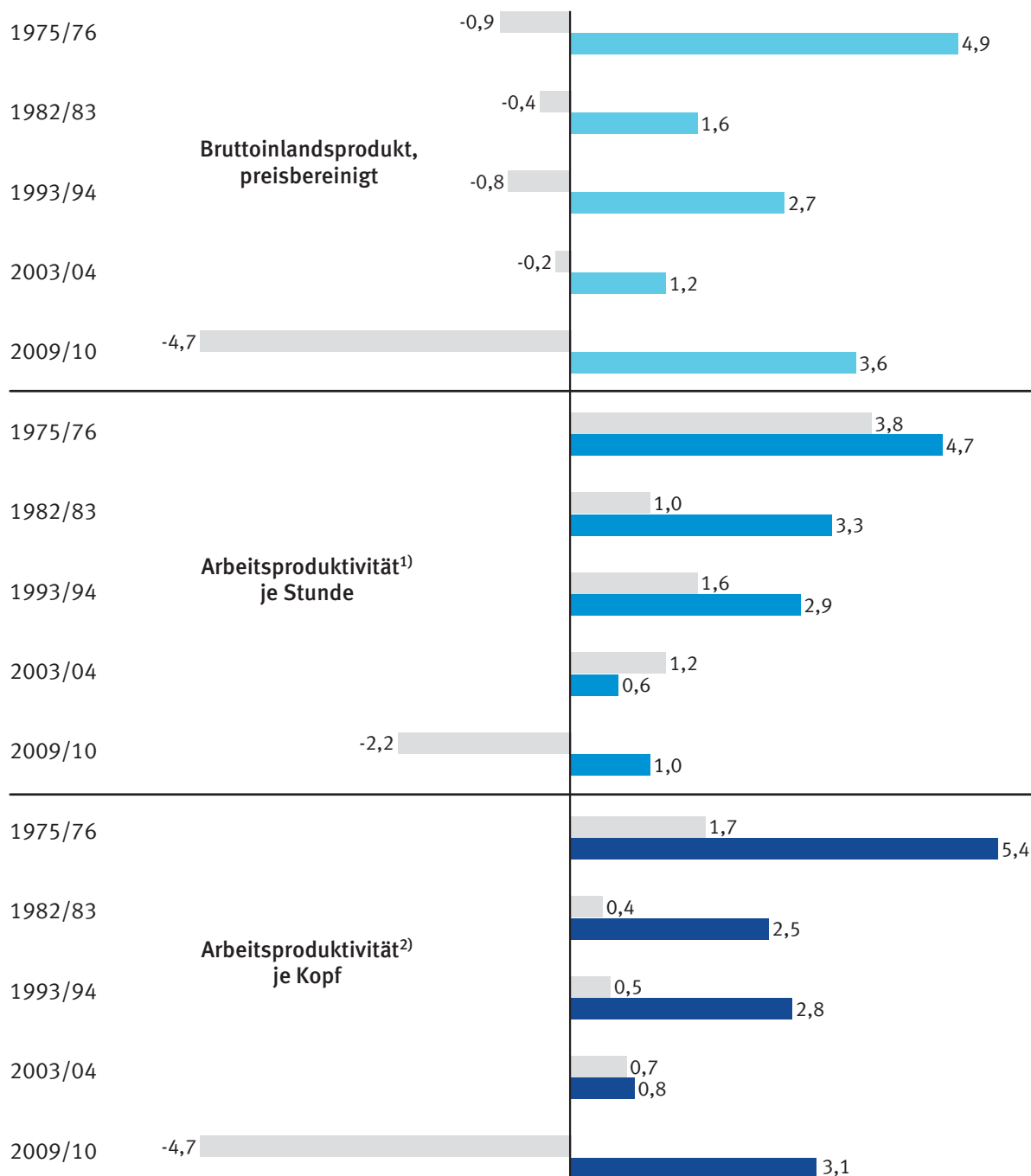
2011 - 15 - 0010

Schaubild 11

Bruttoinlandsprodukt und Arbeitsproduktivität in Deutschland in den Jahren und Folgejahren einer Rezession

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ Rezessionsjahr

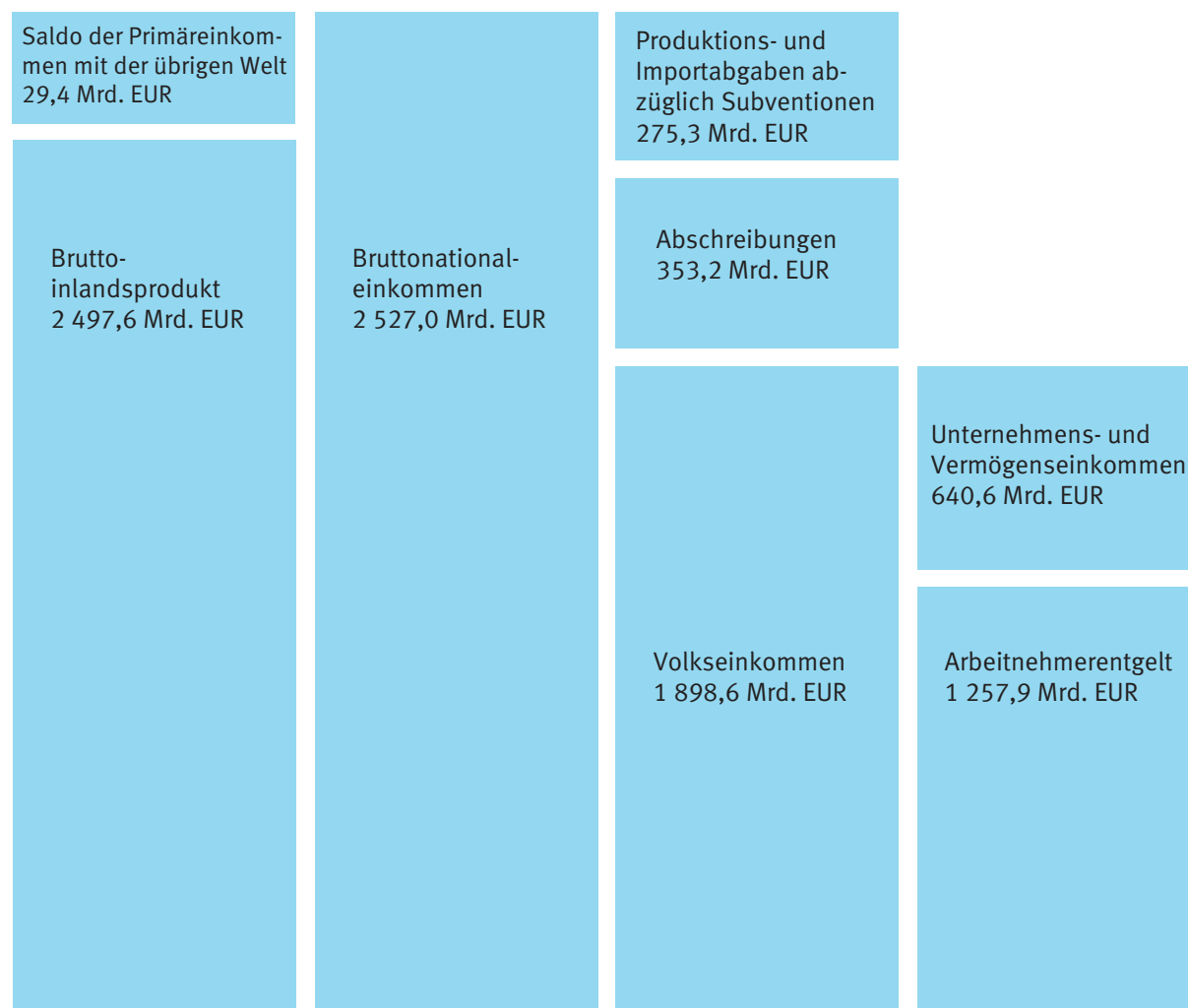


1) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde.– 2) Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.

2011 - 15 - 0011

Schaubild 12

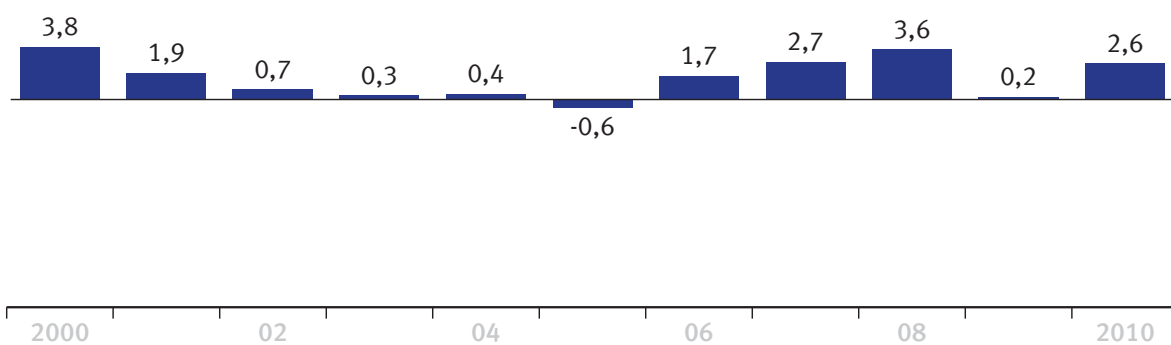
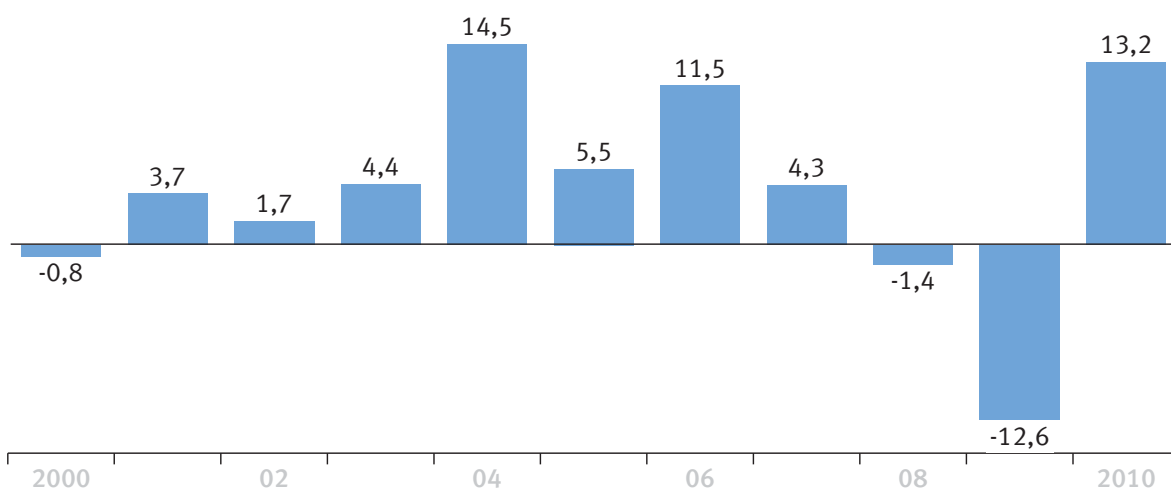
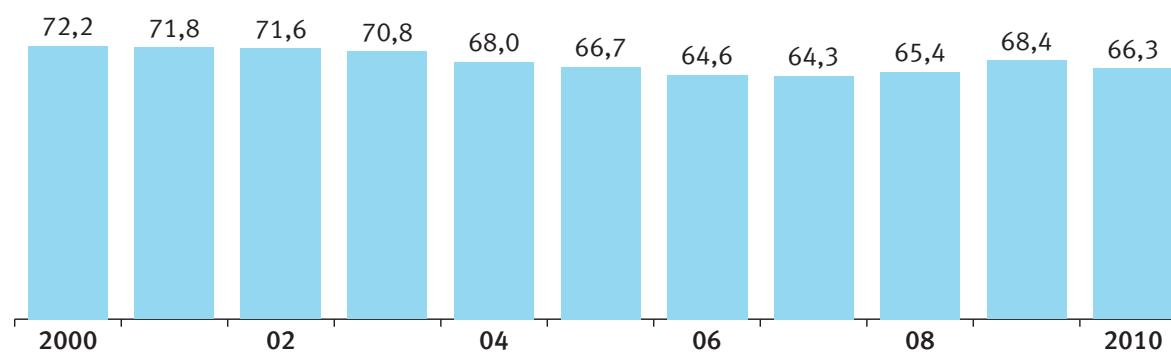
Schematische Darstellung des deutschen Bruttonationaleinkommens 2010



2011 - 15 - 0012

Schaubild 13

Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland

Arbeitnehmerentgelt¹⁾Unternehmens- und Vermögenseinkommen¹⁾Lohnquote²⁾

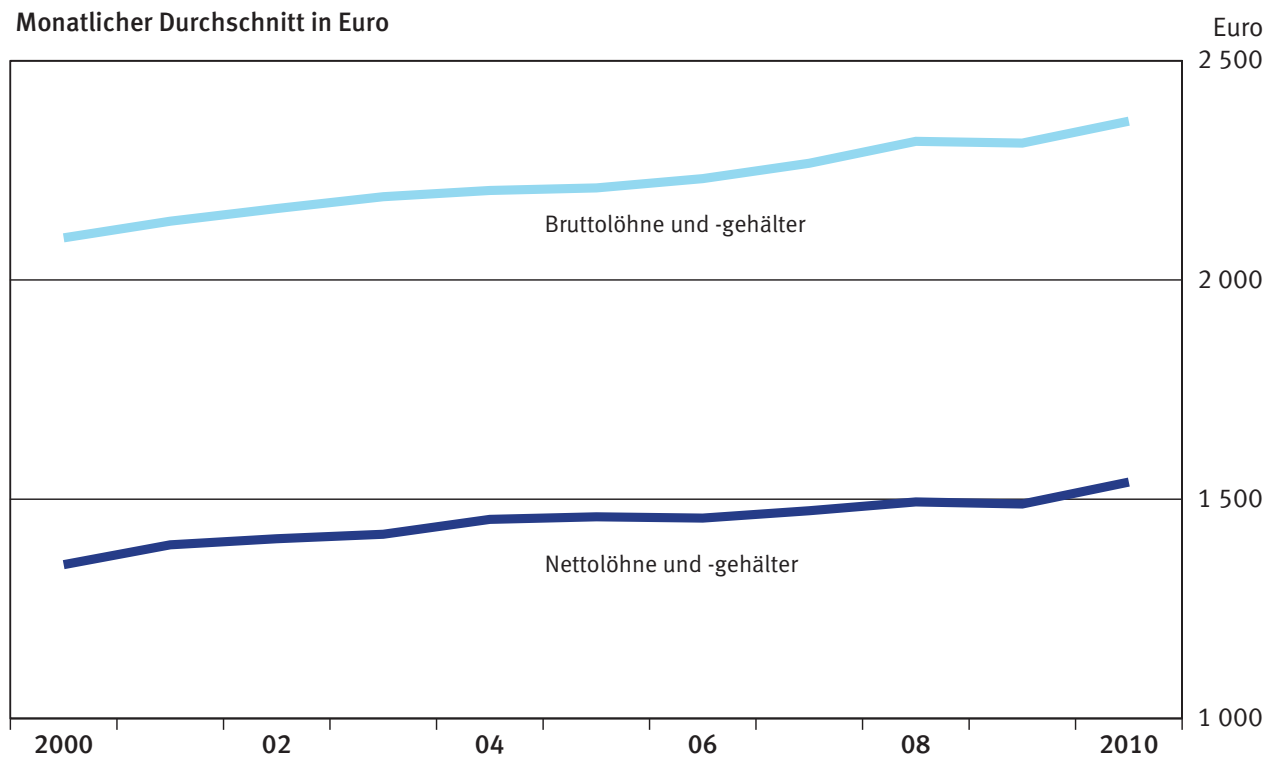
1) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %. – 2) Arbeitnehmerentgelt in % des Volkseinkommens.

2011 - 15 - 0013

Schaubild 14

Brutto- bzw. Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer in Deutschland

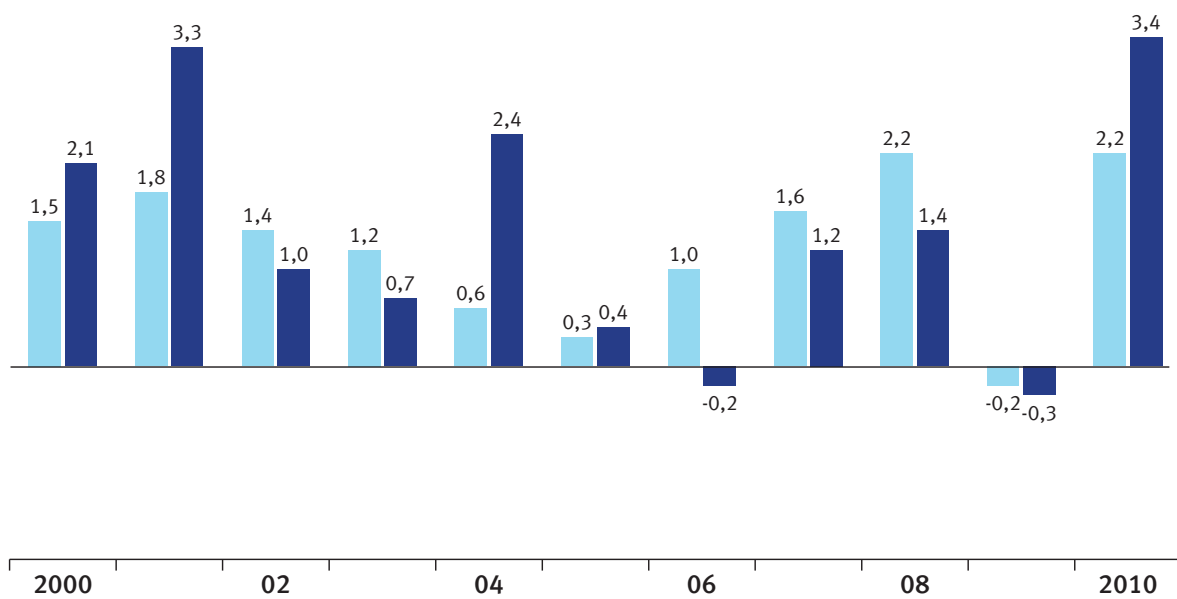
Monatlicher Durchschnitt in Euro



Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

Bruttolöhne und -gehälter

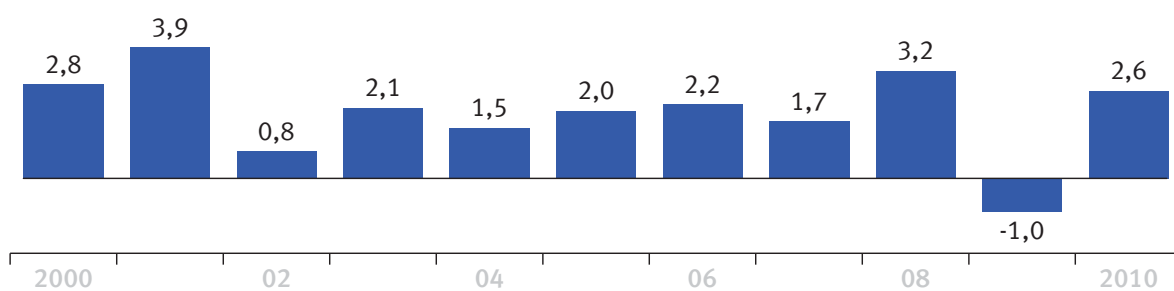
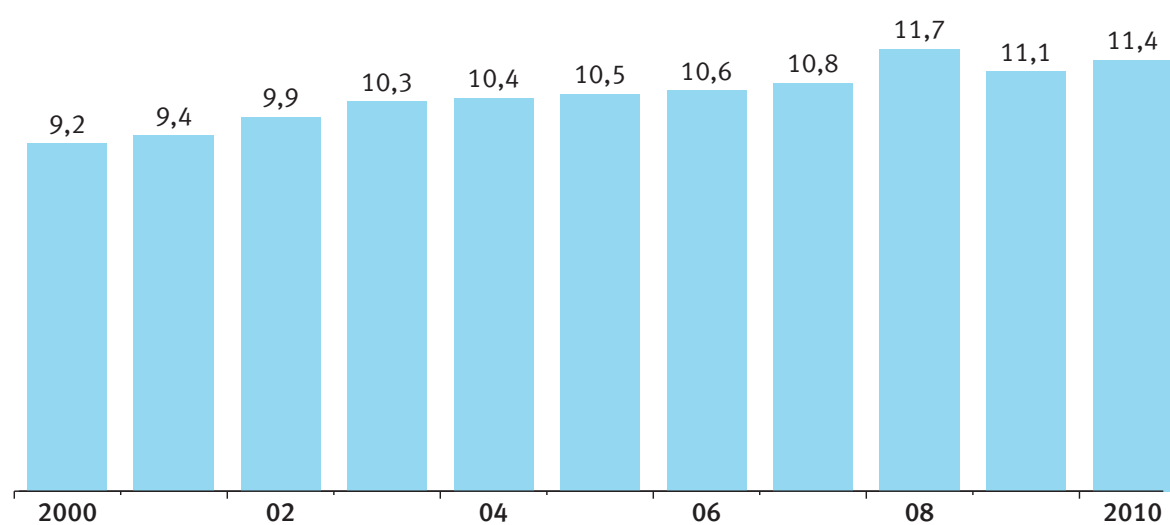
Nettolöhne und -gehälter



2011 - 15 - 0014

Schaubild 15

Konsum und Sparen in Deutschland

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte¹⁾Private Konsumausgaben in jeweiligen Preisen¹⁾Sparquote der privaten Haushalte²⁾

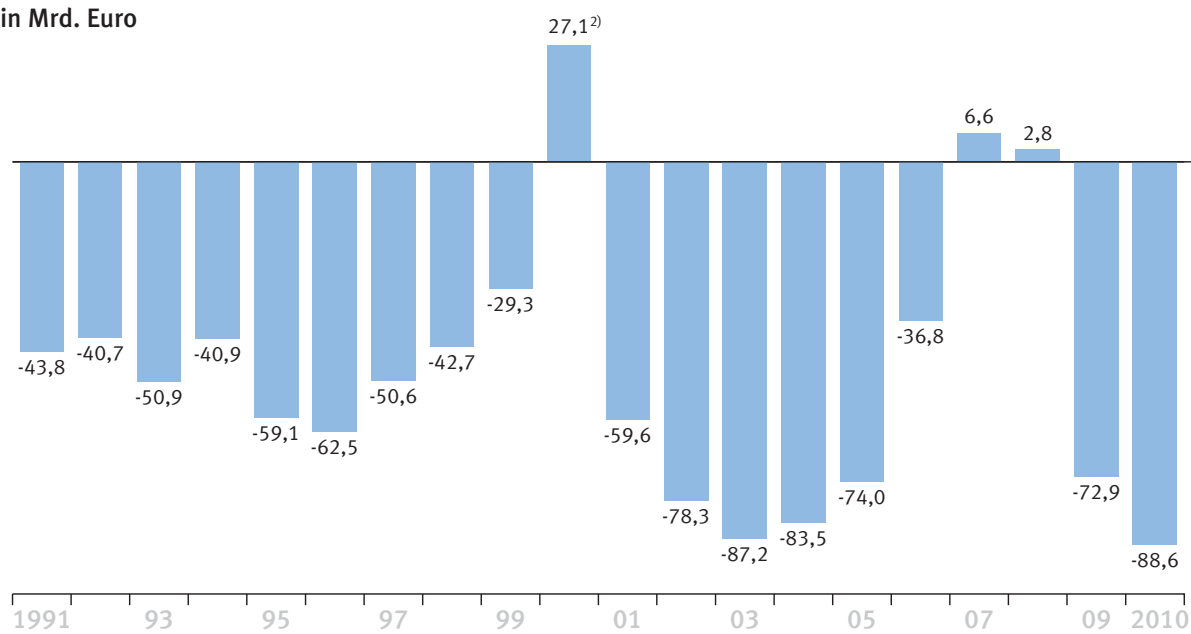
1) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %. – 2) Sparen in % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte.

2011 - 15 - 0015

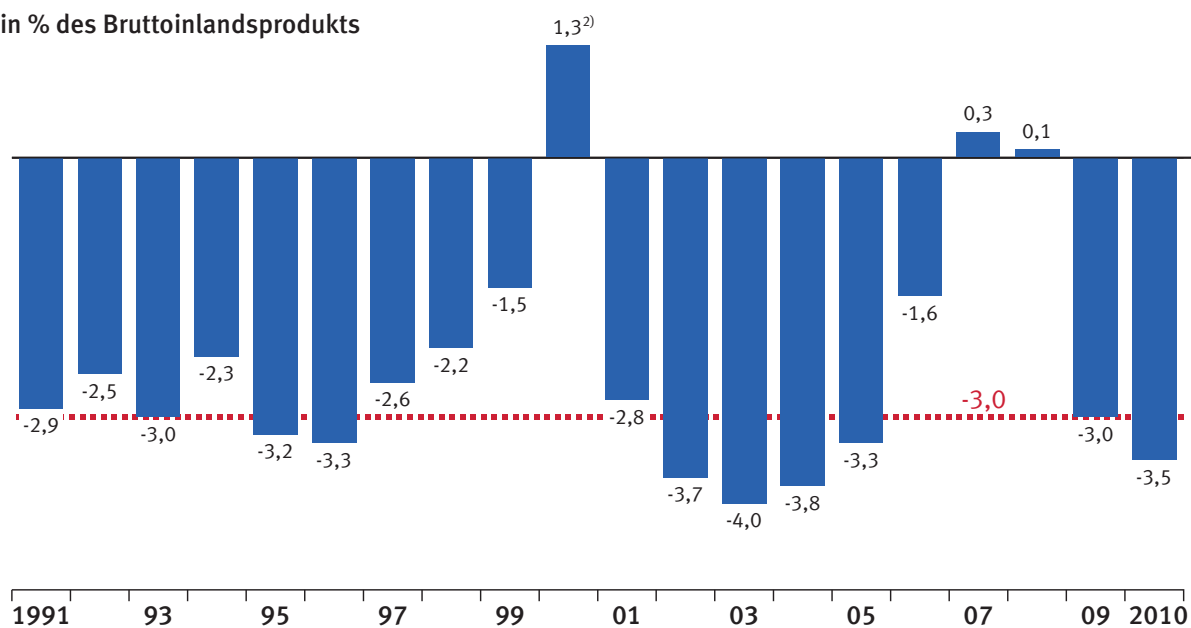
Schaubild 16

Finanzierungssaldo des Staates¹⁾ Deutschland

in Mrd. Euro



in % des Bruttoinlandsprodukts



1) In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, d.h. einschl. der Swap-Erträge und 1995 ohne Vermögensstransfers im Zusammenhang mit der Übernahme der Schulden der Treuhandanstalt und der Wohnungswirtschaft der ehemaligen DDR. – 2) Inklusive UMTS-Erlöse.

2011 - 15 - 0016

Tabelle 2
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾
Deutschland

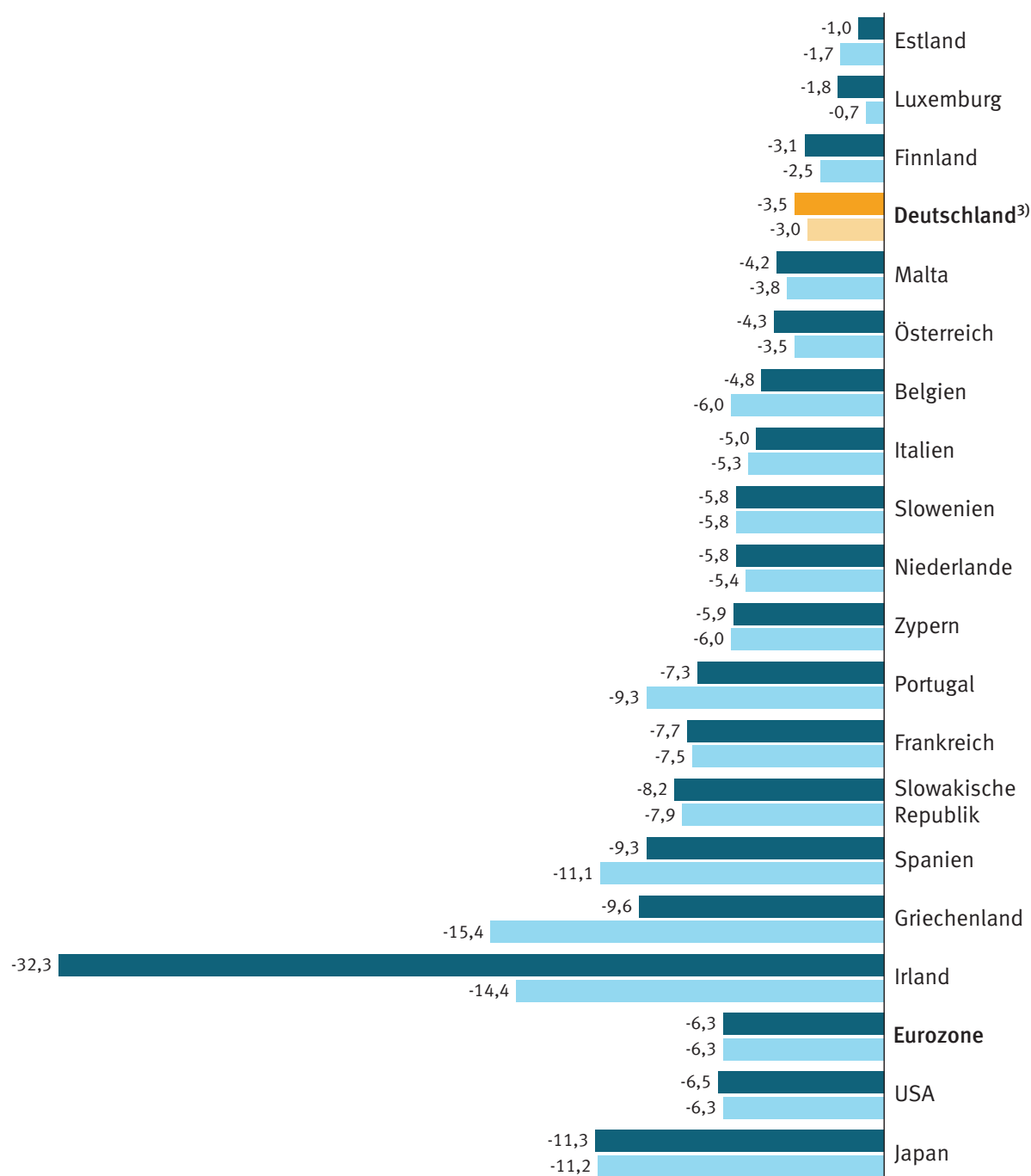
Jahr ²⁾	Bund	Länder	Gemeinden	Sozialversicherung	Staat	
	Mrd. EUR					in % des BIP
1991	– 48,30	– 8,73	+ 2,29	+ 10,91	– 43,83	– 2,9
1992	– 24,78	– 11,02	– 3,26	– 1,64	– 40,70	– 2,5
1993	– 35,45	– 16,89	– 1,54	+ 2,95	– 50,93	– 3,0
1994	– 19,31	– 21,18	– 2,40	+ 2,00	– 40,89	– 2,3
1995	– 26,32	– 21,21	– 3,88	– 7,71	– 59,12	– 3,2
1996	– 34,78	– 20,71	– 0,60	– 6,39	– 62,48	– 3,3
1997	– 30,48	– 21,74	+ 0,13	+ 1,48	– 50,61	– 2,6
1998	– 35,83	– 14,18	+ 4,29	+ 3,00	– 42,72	– 2,2
1999	– 30,58	– 9,47	+ 5,43	+ 5,32	– 29,30	– 1,5
2000 ³⁾	+ 28,00	– 6,95	+ 5,45	+ 0,59	+ 27,09	+ 1,3
2001	– 27,49	– 27,25	– 1,08	– 3,79	– 59,61	– 2,8
2002	– 35,96	– 30,57	– 4,97	– 6,82	– 78,32	– 3,7
2003	– 39,60	– 32,74	– 7,14	– 7,74	– 87,22	– 4,0
2004	– 52,04	– 27,85	– 2,40	– 1,23	– 83,52	– 3,8
2005	– 47,42	– 22,49	– 0,15	– 3,89	– 73,95	– 3,3
2006	– 34,24	– 10,52	+ 2,86	+ 5,07	– 36,83	– 1,6
2007	– 18,20	+ 4,06	+ 9,79	+ 10,90	+ 6,55	+ 0,3
2008	– 15,57	+ 1,80	+ 7,75	+ 8,84	+ 2,82	+ 0,1
2009	– 39,32	– 16,28	– 3,97	– 13,34	– 72,91	– 3,0
2010	– 61,45	– 18,38	– 10,62	+ 1,88	– 88,57	– 3,5

1) In der Abgrenzung für das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit, d.h. einschl. der Swaperträge und 1995 ohne Vermögenstransfers im Zusammenhang mit der Übernahme der Schulden der Treuhandanstalt und der Wohnungswirtschaft der ehemaligen DDR. – 2) Ab 2007 vorläufiges Ergebnis. – 3) Inklusive UMTS-Erlöse.

Schaubild 17

Staatliche Finanzierungssalden¹⁾ im internationalen Vergleich Eurozone, USA und Japan

■ 2010²⁾ ■ 2009



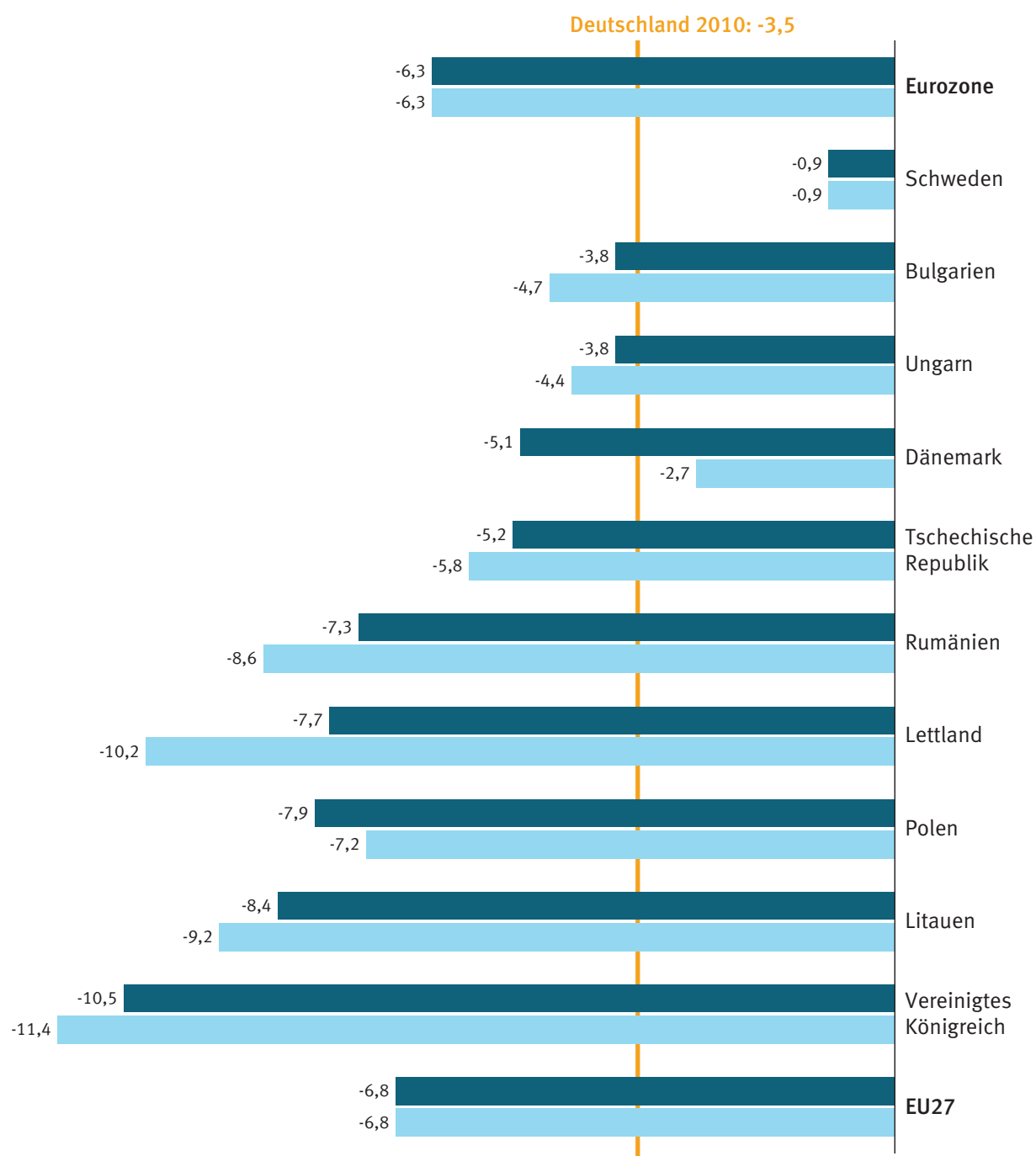
1) In Prozent des Bruttoinlandsprodukts.– 2) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2010, außer für Deutschland.– 3) Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

2011 - 15 - 0017

Schaubild 18

Staatliche Finanzierungssalden¹⁾ im internationalen Vergleich Eurozone – EU27

■ 2010²⁾ ■ 2009



1) In Prozent des Bruttoinlandsprodukts.– 2) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2010.

2011 - 15 - 0018

Schaubild 19

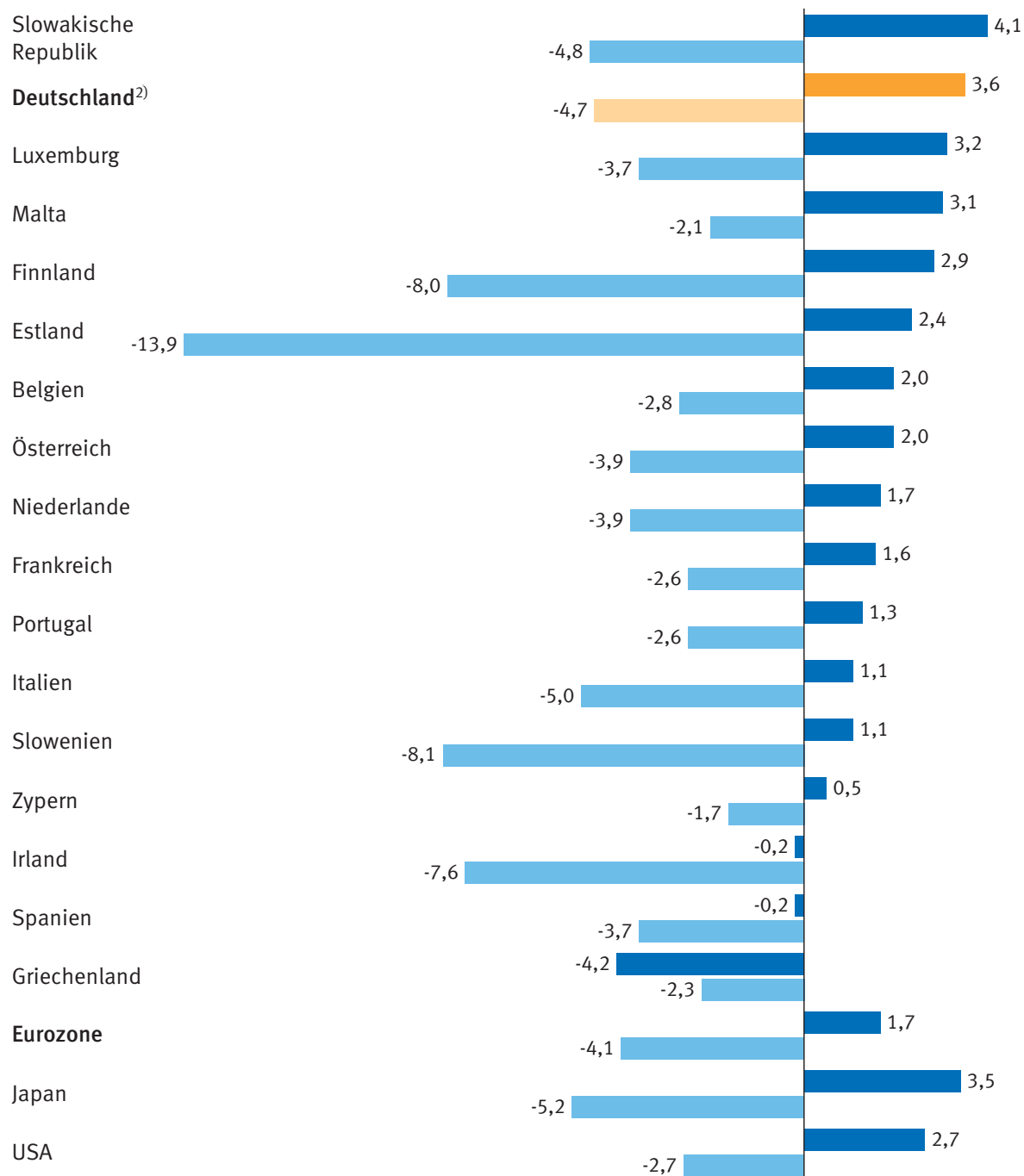
Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich

Eurozone, USA und Japan

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

2010¹⁾

2009



1) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2010, außer für Deutschland.–

2) Für Deutschland erstes vorläufiges Ergebnis.

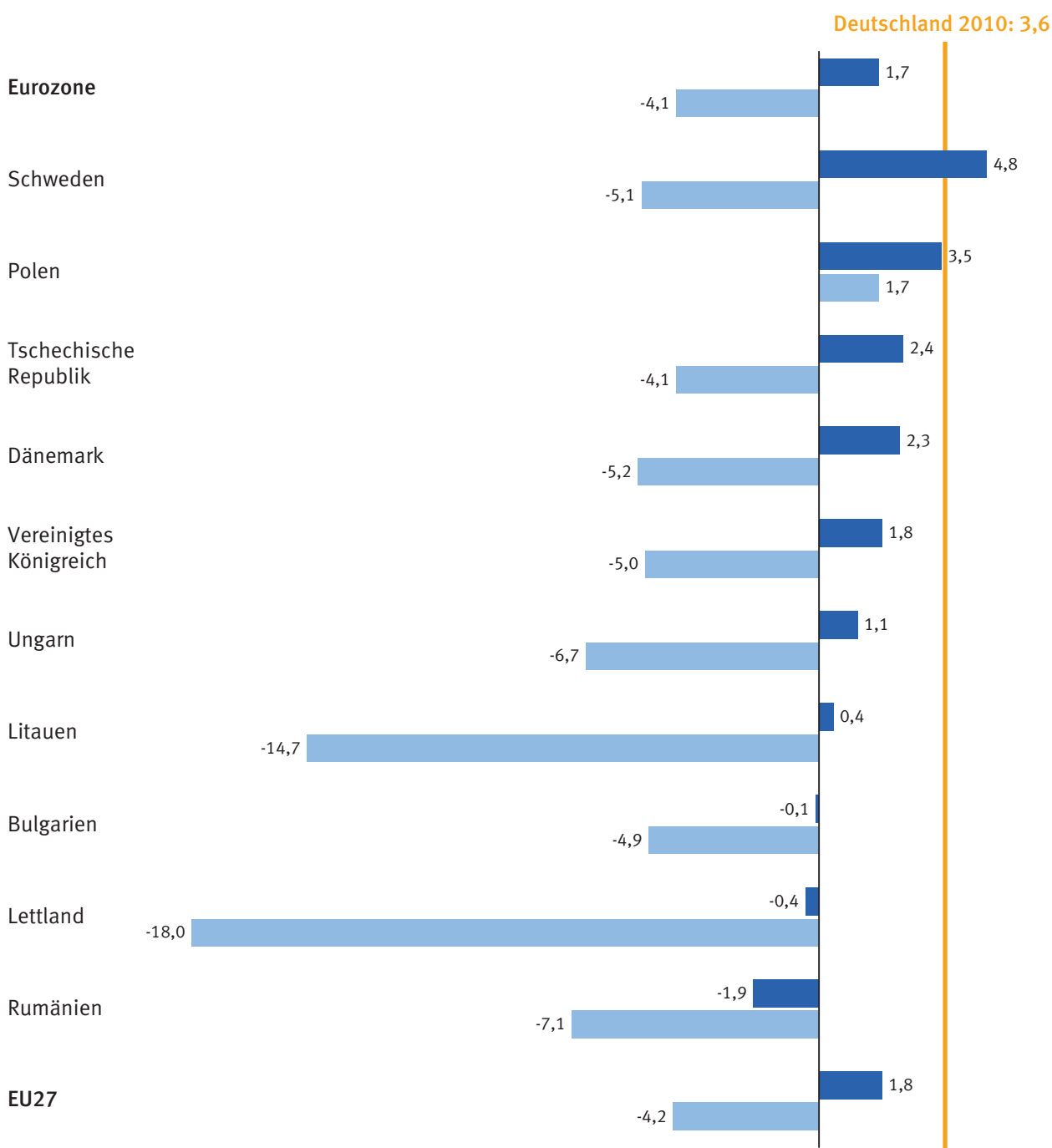
2011 - 15 - 0019

Schaubild 20

Reales Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich

Eurozone – EU27

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

■ 2010¹⁾
■ 2009


1) Europäische Kommission, Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen, Prognose Herbst 2010.

2011 - 15 - 0020

1 Langfristige Wirtschaftsentwicklung in Deutschland

Die überraschend schnelle Erholung der deutschen Volkswirtschaft nach der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise war eines der herausragenden Ereignisse des Jahres **2010**. In Deutschland hat sich das Bruttoinlandsprodukt als umfassender Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung gegenüber dem Vorjahr um preisbereinigt 3,6% erhöht. Das war die höchste jährliche Wachstumsrate seit der deutschen Vereinigung. Allerdings ist damit das Vorkrisenniveau noch nicht ganz erreicht. Die ökonomische Fachwelt war noch Ende 2009 davon ausgegangen, dass der Aufholprozess wesentlich länger dauern würde.

Das angebliche „Wirtschaftswunder“ ist allerdings weniger überraschend, wenn man bedenkt, dass die wirtschaftliche Rezession im Jahr 2009 zu einem massiven Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um preisbereinigt knapp 5% geführt hatte (– 4,7 % nach aktuellem Berechnungsstand). Das war der stärkste wirtschaftliche Einbruch der Nachkriegszeit, der auch im internationalen Vergleich relativ hoch ausfiel (siehe hierzu die Schaubilder 19 und 20). Die rückläufige Wirtschaftsentwicklung begann bereits im zweiten Quartal 2008 (saison- und kalenderbereinigt im Vorquartalsvergleich) und setzte sich verstärkt im Winterhalbjahr 2008/2009 fort. Erst im zweiten Vierteljahr 2009 zeigte sich wieder eine leichte Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung auf dem neuen niedrigeren Niveau.

In Schaubild 11 (Seite 16) sind vergleichend ausgewählte Rezessionsphasen und die darauf folgenden Erholungsphasen als Jahresergebnisse dargestellt. In der deutschen Nachkriegsgeschichte hat es seit 1950 bisher sechs Rezessionsphasen gegeben. Diese lassen sich vereinfachend an negativen jährlichen Veränderungsraten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts festmachen. Mit der ersten Rezession im Jahr **1967** endete das deutsche „Wirtschaftswunder“ und eine Zeit ungebrochener Hochkonjunktur seit 1950. Die Phase des Wiederaufbaus war abgeschlossen, und in der Folge verlangsamte sich das Wachstum der Wirtschaft. Auf politischer Ebene kam es zum Rücktritt der Regierung Erhard und in der Folge zur ersten Großen Koalition. Unterteilt man den Zeitraum seit 1950 in Zehnjahresabschnitte (siehe hierzu Schaubild 2, Seite 6), so betrug in der ersten Dekade (1950–1960) das jahresdurchschnittliche Wachstum 8,2%, in der zweiten Dekade (1960–1970) dann 4,4%, im folgenden Zeitraum (1970–1980) 2,9% und im Zeitabschnitt 1980–1991 nur noch 2,6%. In den ersten zehn Jahren nach der deutschen Vereinigung (1991–2001) lag das jahresdurchschnittliche Wirtschaftswachstum bei 1,7 % und im Gesamtzeitraum seit der deutschen Vereinigung (1991–2010) bei 1,3 %.

Die Phase des Aufschwungs Anfang der 1970er Jahre nahm mit dem ersten weltweiten Ölpreisschock im Herbst 1973 ein jähes Ende. Dies führte für das Jahr **1975** zu dem bis dahin am stärksten ausgeprägten Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in der Nachkriegszeit (– 0,9% gegenüber dem Vorjahr). Durch das Lieferembargo der OPEC-Länder hatte sich der Ölpreis im Herbst 1973 in wenigen Monaten vervierfacht.

Die zweite Ölkrise wurde durch die Revolution im Iran und den Beginn des Iran-Irak-Krieges 1980 ausgelöst, was sich schließlich im Gesamtjahr **1982** in einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts niederschlug (– 0,4%). Auf politischer Ebene kam es in Deutschland zum Regierungswechsel und zur Ablösung von Bundeskanzler Helmut Schmidt durch seinen Nachfolger Helmut Kohl.

Die nächste Rezession erlebte Deutschland nach dem Wiedervereinigungsboom im Jahr **1993** (Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 0,8%). Allerdings war auch hier wieder eine massive Erhöhung des Ölpreises im Jahr 1990 vorausgegangen, dies-

mal infolge des ersten Golfkrieges. Die Weltwirtschaft war dadurch bereits in einen globalen Wirtschaftsabschwung gedrängt worden, welcher in Deutschland durch die Sondersituation der Wiedervereinigung erst verzögert zum Durchbruch kam.

Eine weitere Rezession in Deutschland zeigte sich im negativen Wirtschaftswachstum im Jahr **2003** (– 0,2%). Als Hintergründe sind hier zu nennen das Platzen der sogenannten Internetblase nach dem Höhenflug der Technologieaktien Ende der 1990er Jahre und die Auswirkungen der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA, die zu einer erneuten Ölpreisexplosion führten. Bei allen Wirtschaftskrisen der vergangenen Jahre drängt sich der Eindruck auf, dass diese eng mit den weltweiten Ölpreisschocks verbunden waren. Auch im Vorfeld der letzten Wirtschaftskrise, die gegen Ende des Jahres 2008 immer deutlicher erkennbar wurde, hatte es bis zur Jahresmitte 2008 eine massive Erhöhung der Ölpreise gegeben, die auf das gesamte Spektrum der Energiepreise ausstrahlte. In Fachkreisen wurde deshalb auch die These vertreten, dass die letzte weltweite Wirtschaftskrise maßgeblich durch den drastischen Anstieg der Energiepreise mit verursacht sei und dass die globale Finanzkrise nicht allein als Ursache zu gelten habe.

Die letzte Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/2009 wurde in der Öffentlichkeit teilweise mit der Weltwirtschaftskrise von **1929 bis 1932** verglichen. Das Bruttosozialprodukt war in diesem Zeitraum in Deutschland real um insgesamt 16% zurückgegangen, das heißt jahresdurchschnittlich um 4,3% und in den Jahren 1931 und 1932 sogar um jeweils über 7%. Die „Depression“ (im Sinne einer verfestigten und lang anhaltenden Rezession) war seinerzeit begleitet von einer Deflation, also einem anhaltenden Rückgang der Preise. Der Deflator des Bruttosozialprodukts war in den Jahren von 1929 bis 1933 rückläufig, die Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr also deutlich negativ. Demgegenüber kam es im Verlauf der Wirtschaftskrise 2008/2009 in Deutschland zwar auch zu einem Druck auf die Preise und in Teilbereichen auch zu deutlichen Preisrückgängen. Diese haben sich aber nicht in einer anhaltenden Deflation verfestigt.

Für weitere Informationen siehe den Beitrag „Rezessionen in historischer Betrachtung“ in Wirtschaft und Statistik 3/2009, S. 203ff.

2 Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum

Mit der Publikation der von den Nutzern geforderten hochaktuellen Konjunkturdaten befindet sich die amtliche Statistik im Spannungsfeld zwischen Aktualität und Genauigkeit. Um möglichst frühzeitig aktuelle Zahlen zum Wirtschaftswachstum veröffentlichen zu können, werden die Ergebnisse zunächst auf einer vergleichsweise unvollständigen Datengrundlage berechnet und zum Teil geschätzt. Diese vorläufigen Ergebnisse werden zu den nächsten Rechenterminen durch die Einarbeitung neuer statistischer Ausgangsdaten kontinuierlich aktualisiert und auf eine breitere Datenbasis gestellt.

2.1 Revisionen des Bruttoinlandsprodukts

Unter einer Revision versteht man die Überarbeitung der Ergebnisse durch die Einbeziehung aktueller Daten, neuer Statistiken und/oder durch die Anwendung verbesserter oder neuer Methoden. Laufende Revisionen haben kleinere Korrekturen einzelner Quartale oder Jahre zum Gegenstand, sie sind grundsätzlich bei jedem Veröffentlichungstermin möglich. Umfassende beziehungsweise „große“ Revisionen werden demgegenüber nur alle fünf bis zehn Jahre durchgeführt. Sie beinhalten die grundlegende Überarbeitung der gesamten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) beziehungsweise sehr langer Zeitreihen und dienen unter anderem der Einführung neuer Konzepte, Definitionen und Klassifikationen oder der Umsetzung neuer Berechnungsmethoden. Die nächste umfassende Revision findet in 2011 statt und dient in erster Linie der Umstellung der deutschen VGR auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008 bzw. NACE Rev.2).

2.2 Laufende Revisionen

Das erste Jahresergebnis für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird jeweils im Januar spätestens 15 Tage nach Ablauf des Berichtsjahres im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. In den folgenden Wochen wird dieses vorläufige Ergebnis auf Basis der zwischenzeitlich verfügbaren neuen statistischen Informationen überarbeitet (laufende Revision). Das überarbeitete Ergebnis für das BIP des abgelaufenen Jahres wird zusammen mit den Ergebnissen für das BIP des abgelaufenen vierten Quartals Mitte Februar des Folgejahres publiziert. Detaillierte Ergebnisse folgen Ende Februar.

Seit dem Jahr 2003 hat sich die erste Veröffentlichung des vierteljährlichen BIP, unter anderem auf Drängen der Finanzwelt und aufgrund des Bedarfs der Europäischen Zentralbank (EZB) nach aktuelleren Daten für die Eurozone, von 65 auf 45 Tage nach Abschluss des Berichtsquartals beschleunigt. Etwa 55 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals folgen detaillierte Ergebnisse, also für das erste Quartal jeweils im Mai, für das zweite Quartal im August, für das dritte Quartal im November des Jahres und für das vierte Quartal im Februar des darauffolgenden Jahres. Im Zuge der Berechnung des jeweils aktuellen Quartals werden auch die bereits vorliegenden Quartale des laufenden Jahres überprüft und – soweit erforderlich – revidiert. Die regelmäßigen Korrekturen der vorläufigen Ergebnisse im Zeitablauf dienen der Einbeziehung neu verfügbarer oder überarbeiteter kurzfristiger statistischer Ausgangsdaten. Die Berücksichtigung dieser Informationen ist insbesondere dann erforderlich, wenn es andernfalls zu Brüchen in den Zeitreihen kommen würde. Dies gilt sowohl für den

traditionellen Vorjahresvergleich als auch für den Vorperiodenvergleich bei saison- und kalenderbereinigten Ergebnissen.

Darüber hinaus werden im Sommer eines jeden Jahres üblicherweise die letzten vier Berichtsjahre einschließlich der dazugehörenden Quartale überarbeitet (im Sommer 2010 also die Berichtsjahre 2006, 2007, 2008 und 2009). Veröffentlicht werden die revidierten Ergebnisse stets im August. Diese laufenden Revisionen sind notwendig, um große Jahresstatistiken in das Rechenwerk der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einzuarbeiten. So wurden im Sommer 2010 unter anderem die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 2008 sowie diverser Unternehmens- und Kostenstrukturerhebungen 2008 erstmals für die Berechnung des BIP verwendet. Die Ergebnisse der Jahresstatistiken liegen erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand zum Berichtszeitpunkt beziehungsweise zum Ende des Berichtszeitraums vor, so dass sie für die Berechnung erster vorläufiger BIP-Zahlen noch nicht verwendet werden können. Die Berechnungen am aktuellen Rand basieren deshalb zum größten Teil auf Indikatoren oder sind das Ergebnis von Schätzungen. Im Rahmen der Sommerrechnung werden diese durch die nunmehr vorliegenden neuen Ergebnisse der Basisstatistiken ersetzt. Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Komponenten wird dadurch auf eine statistisch besser fundierte Datenbasis gestellt. Die für eine „finale“ Berechnung der VGR-Daten notwendigen Basisstatistiken liegen in der Regel allerdings erst nach vier Jahren vollständig vor, so dass erst dann die Ergebnisse endgültig sind und nicht mehr regelmäßig revidiert werden müssen. Die skizzierte, für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen charakteristische Vorgehensweise verdeutlicht, dass eine hohe Aktualität grundsätzlich nur um den Preis einer etwas geringeren Zuverlässigkeit zu haben ist.

2.3 Revisionsmaße zur Beurteilung der Zuverlässigkeit

Eine Möglichkeit zur Abschätzung der Zuverlässigkeit von VGR-Angaben besteht in der Analyse von Revisionsdifferenzen. Dabei wird die Abweichung zwischen einer ersten Schätzung und dem späteren (endgültigen) Ergebnis untersucht. Mit der Berechnung von Revisionsdifferenzen erhält der Nutzer einen Eindruck, wie hoch der durchschnittliche Korrekturbedarf bei den früheren Schätzungen anzusetzen ist. Üblich sind die Berechnung der „mittleren Revision (MR)“ und der „mittleren absoluten Revision (MAR)“. Die mittlere Revision ist das arithmetische Mittel der in der Vergangenheit beobachteten Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Werten mit Berücksichtigung des Vorzeichens. Dagegen ist die mittlere absolute Revision das arithmetische Mittel der in der Vergangenheit beobachteten Abweichungen zwischen vorläufigen und endgültigen Werten ohne Berücksichtigung der Vorzeichen.

Die folgende Übersicht zeigt Revisionsmaße für das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (Jahreswerte). Der Beobachtungszeitraum beginnt im Jahr 1999. In diesem Jahr wurde das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 eingeführt, das maßgebend für die deutsche VGR ist.

Revisionsmaße ¹⁾

	t_0 zu 1. Überar- beitung	t_0 zu 1. Jahres- überar- beitung	t_0 zu 2. Jahres- überar- beitung	t_0 zu 3. Jahres- überar- beitung	t_{unrev} zu t_{rev} ²⁾	t_0 zu finaler Jahresüber- arbeitung
Beobachtungs- perioden	1999– 2009	1999– 2009	1999– 2008	1999– 2007	1999– 2004	1999– 2006
Anzahl der Beobachtungen (n)	11	11	10	9	6	8
Mittlere Revision (MR)	+ 0,01	+ 0,06	– 0,02	+ 0,07	+ 0,15	+ 0,13
Mittlere absolute Revision (MAR)	0,05	0,10	0,24	0,31	0,15	0,40

1) Bezogen auf die jeweiligen Veränderungsdaten des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts (verkettet, 2000 = 100) gegenüber dem Vorjahr zu den unterschiedlichen Berechnungsterminen. – 2) Ausmaß der revisionsbedingten Änderungen durch die große VGR-Revision 2005 (daten- und konzeptbedingte Änderungen).

Dabei bedeutet:

t_0 Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung

t_{unrev} letzte Veröffentlichung unrevidierter Angaben vor großer VGR-Revision 2005

t_{rev} erste Veröffentlichung revidierter Angaben nach großer VGR-Revision 2005

MR $\sum(x_i - x_0)/n$ zeigt die durchschnittlich zu erwartenden Abweichungen (Bias) nach oben oder unten (mittlere Revision)

MAR $\sum|x_i - x_0|/n$ zeigt die durchschnittlich zu erwartenden absoluten Abweichungen (mittlere absolute Revision)

x_0 Wert zum Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung

x_i Wert zum Zeitpunkt der folgenden Veröffentlichungen

Zum besseren Verständnis der Tabelle wird im Folgenden beispielhaft die Berechnung der MR und der MAR nach der ersten Jahresüberarbeitung der Ergebnisse (siehe Spalte 2 der Übersicht) erläutert:

Die mittlere Revision MR, die in diesem Fall + 0,06 beträgt, gibt an, wie hoch für die Berichtsjahre 1999 bis 2009 die durchschnittliche Abweichung zwischen der ersten Veröffentlichung des preisbereinigten BIP für das Jahr t im Januar des Jahres $t+1$ und der ersten Jahresüberarbeitung im August von $t+1$ ist.

Im Januar 2000 wurde erstmals das preisbereinigte BIP für das Jahr 1999 veröffentlicht. Die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr betrug 1,4%. Dieser Wert wurde im August 2000 (erste Jahresüberarbeitung) auf 1,6% heraufgesetzt, die Abweichung betrug also + 0,2%-Punkte. Für die Berichtsjahre 2000 bis 2009 gilt entsprechend:

Berichtsjahr t	Erste Veröffentlichung Januar t+1	Erste Jahres- überarbeitung August t+1	Abweichung zwischen erster Veröffentlichung und erster Jahresüberarbeitung
1999	1,4	1,6	+ 0,2
2000	3,1	3,0	– 0,1
2001	0,6	0,6	0,0
2002	0,2	0,2	0,0
2003	– 0,1	– 0,1	0,0
2004	1,7	1,6	– 0,1
2005	0,9	0,9	0,0
2006	2,5	2,9	+ 0,4
2007	2,5	2,5	0,0
2008	1,3	1,3	0,0
2009	– 5,0	– 4,7	+ 0,3

Addiert man die einzelnen Revisionsdifferenzen, erhält man einen Wert von + 0,7. Bei elf Beobachtungen errechnet sich ein arithmetisches Mittel beziehungsweise eine mittlere Revision von + 0,06. Bei der mittleren absoluten Revision wird entsprechend verfahren, allerdings ohne Berücksichtigung der Vorzeichen: Die Summe der Abweichungen beträgt 1,1 – das arithmetische Mittel für die elf Beobachtungen in dem Zeitraum von 1999 bis 2009 beträgt somit 0,1.

Ausführlichere Informationen zu diesem Thema sind dem Qualitätsbericht „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“¹⁾ sowie dem Aufsatz „Qualität und Genauigkeit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen“²⁾ zu entnehmen

1) Siehe www.destatis.de -> Publikationen -> Qualitätsberichte -> Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.

2) Siehe Braakmann, A. in: Allgemeines Statistisches Archiv 87 (2003), S. 183-199.

3 Arbeitsmarkt

3.1 Erwerbstätige und Arbeitsproduktivität

Die Wirtschaftsleistung wurde im Jahresdurchschnitt 2010 von 40,48 Millionen **Erwerbstätigen** mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 212 000 Personen oder 0,5% mehr als ein Jahr zuvor. Damit erreichte die Erwerbstätigenzahl in Deutschland im Jahr 2010 einen neuen Höchststand. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2009 trotz des kräftigen Einbruchs der Wirtschaftsleistung erstaunlich stabil geblieben und nur um 5 000 Personen unter den bisherigen Höchststand aus dem Jahr 2008 gesunken war. Zur Stabilisierung der Beschäftigung beigetragen hatte unter anderem die massive Ausweitung der Kurzarbeit, die im Laufe des vergangenen Jahres einhergehend mit dem Anstieg der Erwerbstätigkeit zu einem großen Teil wieder zurückgeführt werden konnte. Beachtenswert ist, dass neben anhaltenden Zuwächsen bei der Teilzeitbeschäftigung seit Mitte des Jahres 2010 auch wieder ein Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung stattgefunden hat. Abgenommen hat dagegen die Anzahl der ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten (Mini-Jobber) und zuletzt auch die Zahl der Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante (Ein-Euro-Jobber), während die Zahl der Selbstständigen einschließlich mithelfender Familienangehöriger im Jahr 2010 ein leichtes Plus gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen hatte.

Die gesamtwirtschaftliche **Arbeitsproduktivität**, gemessen als preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, ist im abgelaufenen Jahr im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs kräftig um 3,1% gestiegen (2009: – 4,7%). Gerechnet je Erwerbstätigenstunde erhöhte sich die Arbeitsproduktivität weniger stark, und zwar um 1,0% (2009: – 2,2%). Dies erklärt sich durch die im Vergleich mit dem Anstieg der Erwerbstätigenzahl deutlich stärkere Zunahme der durchschnittlich je Erwerbstätigen **geleisteten Arbeitsstunden** um 2,0% (2009: – 2,5%). Dazu haben Erhöhungen der betrieblichen Wochenarbeitszeit, die Rückführung der Kurzarbeit sowie der Aufbau von Überstunden und Guthaben auf Arbeitszeitkonten beigetragen.

3.2 Erwerbslose

Nach vorläufigen Schätzungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung betrug die Zahl der **Erwerbslosen** nach international vereinbarter Definition im Jahresdurchschnitt 2010 in Deutschland 2,93 Millionen Personen. Dies entspricht einer Abnahme um 297 000 Personen (– 9,2%) gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2009. Die Erwerbslosenquote, definiert als der Anteil der Erwerbslosen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen, sank von 7,4% im Jahr 2009 auf 6,8% im Jahresdurchschnitt 2010.

Die Zahl der Erwerbslosen wird in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union in harmonisierter Form mit der Arbeitskräfteerhebung erfasst. Grundgesamtheit der EU-Arbeitskräfteerhebung sind Personen in Privathaushalten im Alter von 15 bis 74 Jahren. In Deutschland ist die Arbeitskräfteerhebung in den Mikrozensus integriert, bei dem jährlich rund 1% der Bevölkerung mit Auskunftspflicht befragt werden. Der Mikrozensus wird kontinuierlich durchgeführt, so dass neben den monatlich veröffentlichten Ergebnissen zur Erwerbslosigkeit auch Jahresdurchschnittsergebnisse ermittelt werden können.

Die Definitionen von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit folgen der international vereinbarten Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Erwerbstätig in diesem Sinne ist jede Person im Alter von 15 Jahren und älter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat. Als erwerbstätig gilt auch, wer sich in einem festen Arbeitsverhältnis befindet, das er im Berichtszeitraum (zum Beispiel wegen Krankheit oder Urlaub) nur vorübergehend nicht ausgeübt hat.

Erwerbslos ist im Sinne der ILO-Definition jede Person im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Eine neue Arbeit muss innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können. Die Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger reicht für die Einstufung als Erwerbsloser nicht aus.

Die beiden Gruppen „Erwerbstätige mit Wohnort in Deutschland“ und „Erwerbslose“ bilden zusammen die auf dem Arbeitsmarkt aktiv tätige Gruppe der **Erwerbspersonen**. Die Zahl der Erwerbspersonen sank im Jahresdurchschnitt 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 100 000 Personen auf 43,298 Millionen.

3.3 Arbeitslose

Im Jahresdurchschnitt 2010 betrug die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit **registrierten Arbeitslosen** nach Definition des Sozialgesetzbuches (SGB) rund 3,24 Millionen. Dies entspricht einer Abnahme von 179 000 registrierten Arbeitslosen (– 5,2%) gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen sank von 8,2% im Jahr 2009 auf 7,7% im Jahr 2010.

Die Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem SGB unterscheidet sich von der Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien. So fordert das SGB eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Beide Voraussetzungen sind keine notwendige Bedingung für Erwerbslosigkeit nach dem ILO-Konzept. Daher sind in der ILO-Arbeitsmarktstatistik auch Personen als erwerbslos erfasst, die nach Definition des SGB nicht arbeitslos sind.

Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden. Nach den ILO-Kriterien hingegen schließt jede Erwerbstätigkeit die Möglichkeit aus, als erwerbslos erfasst zu werden. Somit sind in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit registrierte Arbeitslose enthalten, die in der ILO-Arbeitsmarktstatistik nicht als erwerbslos gezählt werden.

4 Außenbeitrag

Der Außenbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt (Exporte abzüglich Importe von Waren und Dienstleistungen in Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen) lag in jeweiligen Preisen gerechnet im Jahr 2010 mit 126,2 Milliarden Euro um 7,7 Milliarden Euro über dem Wert des Jahres 2009 (118,5 Milliarden Euro). Noch 2009 war der Außenbeitrag im Vorjahresvergleich gesunken, und zwar um rund 41 Milliarden Euro.

Der nominale Exportüberschuss 2010 resultierte aus einem deutlichen Überschuss im Warenhandel (+ 148,9 Milliarden Euro) und einem (traditionellen) Defizit im Dienstleistungsverkehr (– 22,7 Milliarden Euro). Im Vergleich zum Vorjahr lag der Warenhandelsüberschuss 2010 um 13,7 Milliarden Euro höher, während sich das Defizit im Dienstleistungsverkehr um 6,0 Milliarden Euro vergrößerte.

Preisbereinigt stiegen die Exporte im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 14,2%, die Importe um 13,0%. Der Wachstumsbeitrag des Saldo der grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungstransaktionen zum Bruttoinlandsprodukt belief sich damit auf 1,1 Prozentpunkte. Sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen war die preisbereinigte Entwicklung durch einen Anstieg im Warenhandel gekennzeichnet (Warenexporte + 16,3% und Warenimporte + 14,5%). Die Dienstleistungsexporte nahmen real mit + 3,4% etwas schwächer zu als die Dienstleistungsimporte (+ 7,4%). Da die Exportpreise (nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen) mit + 2,6% ungefähr halb so stark stiegen wie die Importpreise mit + 4,9%, verschlechterten sich die Terms of Trade gegenüber dem Vorjahr um – 2,2%.

Die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik (Spezialhandelsstatistik), die eine regionale Betrachtung der Warenaus- und -einfuhr ermöglichen, liegen erst für den Zeitraum von Januar bis Oktober 2010 vor und umfassen deshalb noch nicht die Entwicklung gegen Ende des Jahres. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum stiegen die deutschen Warenausfuhren in die anderen 26 EU-Länder mit + 14,6% schwächer als die Ausfuhren in die Drittländer (+ 26,6%). Im ersten Halbjahr 2010 nahmen insbesondere die Warenausfuhren nach China zu (+ 55,5%). Die Zuwachsrate der Wareneinfuhren aus den Ländern der Europäischen Union lag in den ersten zehn Monaten des Jahres 2010 mit + 17,6% ebenfalls niedriger als die aus den Drittstaaten (+ 23,2%). Hohe Zuwachsraten wiesen im ersten Halbjahr 2010 die Wareneinfuhr aus China (+ 35,6%) und aus der Russischen Föderation (+ 38,3%) auf.

Der Handelsbilanzüberschuss in den ersten zehn Monaten 2010 wurde nach den Ergebnissen der Außenhandelsstatistik zum größeren Teil im Warenverkehr mit Drittländern erwirtschaftet (71,5 Milliarden Euro von insgesamt 128,3 Milliarden Euro). Weitere Handelsbilanzüberschüsse konnten im ersten Halbjahr 2010 beispielsweise mit Frankreich (+ 15,1 Milliarden Euro), Italien (+ 7,1 Milliarden Euro) und dem Vereinigten Königreich (+ 10,6 Milliarden Euro) erzielt werden. Auch gegenüber den Vereinigten Staaten lag die Warenausfuhr um 9,6 Milliarden Euro über der Wareneinfuhr. Handelsdefizite waren in diesem Zeitraum dagegen im Warenverkehr mit den großen östlichen Handelspartnern zu verzeichnen (China: – 9,4 Milliarden Euro, Japan: – 4,2 Milliarden Euro). Auch gegenüber Russland lag die Warenausfuhr im ersten Halbjahr 2010 um 4,0 Milliarden Euro unter der Wareneinfuhr.

5 Einnahmen und Ausgaben des Staates

Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wies der Staat im Berichtsjahr 2010 ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 88,6 Milliarden Euro auf, nach einem Defizit von 72,7 Milliarden Euro im Vorjahr (nach den Konzepten des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995). Damit erhöhten Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung ihr Finanzierungsdefizit in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich. Mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung schlugen sich nun die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise und der in diesem Zusammenhang aufgelegten staatlichen Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur und der Finanzmärkte deutlich in den öffentlichen Haushalten nieder. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ergibt sich im Jahr 2010 nach noch vorläufigen Berechnungen für den Staat eine Defizitquote von 3,5%.

Die Zunahme des Defizits in 2010 resultierte aus einem stärkeren Anstieg der Ausgaben (+ 2,2%) im Vergleich zu dem der Einnahmen (+ 0,9%). Aufgegliedert nach staatlichen Ebenen stieg das Finanzierungsdefizit des Bundes mit einem Zuwachs um 22,3 Milliarden Euro auf 61,5 Milliarden Euro am deutlichsten an. Die Länder, die im Jahr 2009 ein Defizit von 16,2 Milliarden Euro auswiesen, verzeichneten im Berichtsjahr ein Defizit von 18,4 Milliarden Euro. Der Finanzierungssaldo der Gemeinden verschlechterte sich im Vorjahresvergleich um weitere 6,7 Milliarden Euro auf nun 10,6 Milliarden Euro. Die Sozialversicherung, die im Jahr 2009 noch ein Defizit von 13,3 Milliarden Euro auswies, erzielte im Berichtsjahr ein Überschuss von 1,9 Milliarden Euro.

Im Jahr 2010 hatte der Staat insgesamt Einnahmen in Höhe von 1 075,3 Milliarden Euro. Das waren 0,9% mehr als im Vorjahr. Bei den Steuern (– 0,3%), die gut die Hälfte der Einnahmen ausmachen, erhöhte sich das Aufkommen an Produktions- und Importabgaben um 1,1%, während das Aufkommen an Einkommensteuern um 2,0% sank. Allerdings wären die Steuern ohne die umfangreichen Steuersenkungen, die zum 1. Januar 2010 in Kraft traten, sogar angestiegen. Wegen der kräftigen Konjunkturerholung in 2010 und der damit verbundenen Belebung des Arbeitsmarkts sind die Einnahmen aus Sozialbeiträgen im Berichtsjahr um 2,4% gestiegen. Ebenfalls höhere Einnahmen als im Vorjahr verzeichnete der Staat bei den Verkäufen (+ 4,8%) und bei den sonstigen laufenden Transfers (+ 5,6%). Die Einnahmen aus Vermögenstransfers nahmen hingegen etwas ab (– 1,3%). Aufgrund der gegenüber dem Vorjahr erheblich niedrigeren Gewinnabführung der Deutschen Bundesbank an den Bund, sanken die Vermögenseinkommen kräftig (– 9,6%).

Die Ausgaben des Staates im Jahr 2010 (1 163,9 Milliarden Euro) stiegen um 2,2% gegenüber dem Vorjahr. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden die Einnahmen aus der im ersten Halbjahr 2010 erfolgten Versteigerung von Frequenzbereichen für den drahtlosen Netzzugang zum Angebot von Telekommunikationsdiensten als „negative“ Ausgaben gebucht. Ohne diesen Einmaleffekt hätten die Ausgaben des Staates um 2,7% zugenommen. Bei den großen Ausgabekategorien waren insbesondere bei den sozialen Sachleistungen (+ 4,0%) und den Vorleistungen (+ 4,2%) deutlich über dem Durchschnitt liegende Zuwächse zu verzeichnen. Die Aufwendungen für das Arbeitnehmerentgelt entwickelten sich mit + 2,2% wie die Gesamtausgaben. Die Ausgaben für monetäre Sozialleistungen an private Haushalte (+ 1,9%) sind insgesamt vergleichsweise moderat gestiegen, bei sehr unterschiedlicher Entwicklung einzelner Leistungsarten. So stiegen beispielsweise die Zahlungen für Renten (+ 1,8%) und öffentliche Pensionen (+ 3,2%) sowie die Geldleistungen der Krankenversicherung (+ 8,4%), während das Kurzarbeitergeld (– 28,7%) massiv abnahm. Auch die Ausgaben für die sonstigen sozialen Geldleistungen (+ 3,4%) erhöhten sich, unter anderem wegen einer Kindergelderhöhung um monatlich 20 Euro je

Kind. Die Zahlungen für das Arbeitslosengeld II (einschließlich sonstiger Leistungen nach SGB II) hielten sich hingegen stabil auf dem Niveau des Vorjahres.

Während die Bruttoinvestitionen um 1,1% und die Zinsausgaben um 2,9% abnahmen, erhöhten sich die sonstigen laufenden Transfers (+ 3,1%) sowie die Subventionen (+ 3,8%). Die Aufwendungen für Vermögenstransfers (+ 13,2%) stiegen im Berichtsjahr kräftig an; wie schon in den Vorjahren sind sie stark durch die staatlichen Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen zugunsten einiger Banken beeinflusst.

6 Bruttoinlandsprodukt und Wohlfahrtsmessung

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein weltweit verbreiteter Wirtschaftsindikator, der sich vor allem für die Konjunkturanalyse bewährt hat. Es misst die Wirtschaftsleistung, die in einem Land während eines bestimmten Zeitraums erbracht wurde. Dabei stehen die Produktion von Waren und Dienstleistungen sowie die dabei entstandene Wertschöpfung im Vordergrund. Das BIP ist also nicht nur ein Produktionsindikator, sondern es beschreibt auch die im Zuge der Produktion brutto entstandenen Einkommen. Das preisbereinigte BIP wird üblicherweise als Messgröße für das Wirtschaftswachstum herangezogen.

Andererseits wird das Bruttoinlandsprodukt in der Öffentlichkeit häufig auch als genereller Wohlstandsindikator angesehen, obwohl es dafür gar nicht konzipiert ist. Aktuell weisen darauf sowohl der Bericht der internationalen sogenannten Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission als auch die von der Europäischen Kommission veröffentlichte Mitteilung „Das BIP und mehr – die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel“ hin.

Beide Berichte betonen die Bedeutung des Bruttoinlandsprodukts als bewährten Wirtschaftsindikator, monieren aber dessen Verwendung als (einzige) Messgröße für die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Fortschritt. Wesentliche Kritikpunkte sind einmal, dass Tätigkeiten, die positiv zur gesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen, wie etwa die Hausarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten, bei der Berechnung des BIP nicht einbezogen werden, während die Kosten für die Beseitigung negativer Begleiterscheinungen des Wachstums für die Umwelt oder die Arbeits- und Lebensbedingungen sogar die Wertschöpfung erhöhen. Außerdem wird bemängelt, dass mit einer Fokussierung auf das BIP die nicht-materiellen Seiten der Lebensqualität sowie die Nachhaltigkeit zu wenig beleuchtet werden.

Die Berichte gehen über die Kritik hinaus und schlagen ergänzende Indikatoren zur Messung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Situation in einem Land vor. Ziel ist eine umfassende, aussagekräftige und zukunftsorientierte statistische Berichterstattung. Vor allem geht es um:

a) Verbesserte Wirtschaftsindikatoren

Um die Entwicklung des materiellen Lebensstandards besser zu verdeutlichen, sollte das Nettoinlandsprodukt beziehungsweise Nettonationaleinkommen verwendet werden, da das BIP mit den Abschreibungen noch eine Kostengröße enthält. Daneben sind Konsum und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte stärker zu betonen und sowohl nach dem Ausgaben- als auch nach dem Verbrauchskonzept (das heißt einschließlich individualisierbarer Staatsausgaben wie Bildungs- oder Gesundheitsausgaben) zu präsentieren. Vor allem wird die Verteilung von Einkommen und Konsum nach sozioökonomischen Haushaltsgruppen als sehr wichtig erachtet. Ebenso sollte dem Vermögen und seiner Verteilung mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Außerdem ist der Umfang der unentgeltlichen Haushaltsproduktion regelmäßig zu ermitteln, da diese erheblich zum Lebensstandard der Bevölkerung beiträgt. Grundlage dafür sind Zeitbudgeterhebungen.

b) Messung der Lebensqualität

Zu den relevanten nicht-materiellen Dimensionen der Lebensqualität zählt die Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission sieben Einflussfaktoren, nämlich Gesundheit, Bildung, persönliche Aktivitäten und Erwerbstätigkeit, politische Partizipation, soziale Beziehungen, Umweltbedingungen sowie existenzielle und wirtschaftli-

che Unsicherheiten. Die Entwicklung der Lebensqualität soll anhand bestimmter, überwiegend nicht-monetärer Indikatoren zu den sieben Dimensionen gemessen werden, wobei die Indikatoren häufig wenig konkret sind. Gleichzeitig sollen die Ungleichheit in den Lebensbedingungen statistisch erfasst sowie die Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen der Lebensqualität aufgezeigt werden. Grundlage sollen sowohl objektive Daten als auch subjektive Eindrücke und Wahrnehmungen sein.

c) Nachhaltigkeit und Umwelt

Beim Thema Nachhaltigkeit wird die Frage gestellt, ob das gegenwärtige Wohlfahrtsniveau auch für die künftigen Generationen aufrechterhalten werden kann. Dabei beziehen Nachhaltigkeitsanalysen Faktoren ein, die beim Bruttoinlandsprodukt unberücksichtigt bleiben, wie zum Beispiel den Abbau von Bodenschätzen oder die Umweltverschmutzung. Unterschieden wird zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit. Während die Ausführungen der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit wenig konkret ausfallen, fordert sie, für die Darstellung der ökologischen Nachhaltigkeit eher auf physische Indikatoren zur Erfassung der Umweltbelastungen abzustellen. Diese sollten möglichst mit Schwellenwerten kombiniert werden.

Im Nachgang zu diesen Vorschlägen wurden auf europäischer Ebene im Mai 2010 Arbeitsgruppen eingerichtet, die bis Sommer 2011 Vorschläge zur Prioritätensetzung erarbeiten sollen. Für Deutschland standen die Umsetzungsmöglichkeiten der Vorschläge im Mittelpunkt des Wiesbadener Kolloquiums 2010, das gemeinsam vom Statistischen Bundesamt und der Deutschen Statistischen Gesellschaft veranstaltet wurde. Inzwischen wurde auch die gemeinsame Expertise der deutschen und französischen Sachverständigenräte für Wirtschaft zu einem umfassenden Indikatorensystem zur Messung von Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit veröffentlicht. Weitere Impulse werden sich möglicherweise aus den verschiedenen nationalen und internationalen Diskussionsforen ergeben, wie vor allem aus der vom Deutschen Bundestag eingerichteten Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“.

Eine Umsetzung der Vorschläge für eine erweiterte statistische Berichterstattung könnte die Aussagefähigkeit und Analysemöglichkeiten erhöhen, würde aber auch erhebliche zusätzliche Anstrengungen erfordern. In einigen Fällen dürften sich diese auf die gegenwärtige amtliche Statistik beschränken, während in anderen Fällen zusätzliche Ressourcen notwendig wären.

Literatur:

Braakmann, A.: Zur Wachstums- und Wohlfahrtsmessung, in *Wirtschaft und Statistik* 7/2010, S. 609–614.

Haß, H.-J.: Stiglitz, Sen und „GDP and Beyond“, in *Wirtschaft und Statistik*, 7/2010 S. 694–699.

Von der Lippe, P.M., Breuer, C.C.: Wohlstand – keine Alternative zum BIP, in *Wirtschaftsdienst* 7/2010, S. 1–14.

7 Bruttoinlandsprodukt und Schattenwirtschaft

7.1. Das Bruttoinlandsprodukt enthält Schattenwirtschaft

Nach den Regeln des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 fallen zahlreiche schattenwirtschaftliche Aktivitäten unter den Produktionsbegriff und sind somit in das BIP einzubeziehen. Demnach sind auch solche Produktionstätigkeiten im BIP zu erfassen, die illegal ausgeübt werden oder den Steuer-, Sozialversicherungs-, Statistik- oder anderen Behörden verborgen bleiben. Selbstverrichtete Hausarbeit zählt nach internationalen Konventionen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) nicht zur Produktion.

Allerdings sind schattenwirtschaftliche Aktivitäten anders als „reguläre“ Wirtschaftstätigkeiten statistisch schwieriger zu erfassen. In diesem Zusammenhang ergreift das Statistische Bundesamt verschiedene Maßnahmen, um ein möglichst vollständiges BIP zu ermitteln:

- Explizite Zuschläge für Untererfassungen werden vor allem in den Bereichen vorgenommen, in denen auf wirtschaftsbereichsspezifische Basisstatistiken zurückgegriffen werden kann. Häufig sind kleinere Unternehmen von den Meldepflichten befreit, so dass die erforderlichen Zuschläge nicht nur für schattenwirtschaftliche Aktivitäten, sondern auch zur Ergänzung nicht erfasster Einheiten vorzunehmen sind. Daneben sind auch Zuschläge für Tatbestände erforderlich, die in den Meldungen nicht oder erfahrungsgemäß unvollständig nachgewiesen werden. Beispiele hierfür sind Eigenleistungen am Hausbau oder Trinkgelder. Derartige Zuschläge werden regelmäßig bei großen Revisionen überprüft und, falls erforderlich, an neue Erkenntnisse angepasst.
- Eine implizite Erfassung der schattenwirtschaftlichen Aktivitäten erfolgt vielfach durch die Berechnungsmethode selbst. So wird die landwirtschaftliche Produktion anhand der angebauten Flächen und den jeweiligen Durchschnittserträgen ermittelt. Ebenso werden die Wohnungsmieten anhand des Bestandes an Wohnungen – untergliedert nach Größe und anderen Merkmalen – sowie den jeweiligen Quadratmetermieten errechnet. Ob und inwieweit die so berechneten und in die Größe des BIP eingehenden Einnahmen steuerlich deklariert werden, entzieht sich der Kenntnis der amtlichen Statistik, ist aber für die vollständige Erfassung derartiger Produktionstätigkeiten ohne Belang.

Die immer wieder zu hörende Behauptung, das deutsche BIP würde die Schattenwirtschaft nicht umfassen, ist also falsch.

7.2. Keine getrennte Schätzung der Schattenwirtschaft durch das Statistische Bundesamt

Das Statistische Bundesamt nimmt allerdings eine eigenständige, getrennte Schätzung der Schattenwirtschaft aus folgenden Gründen nicht vor:

- Vorrangiges Ziel der VGR ist es, das wirtschaftliche Geschehen nach den Konzepten des ESVG 1995 möglichst vollständig abzubilden. Für die Vollständigkeit des BIP ist die Frage, ob eine Wirtschaftstätigkeit steuerlich erfasst wird oder nicht, ob sie legal oder illegal ist oder sonst im Verborgenen stattfindet, irrelevant.
- Es gibt keine internationale Definition für den Begriff Schattenwirtschaft. Manchmal wird sie mit Schwarzarbeit gleichgesetzt, ein anderes Mal sind Verkauf und Reparatur ohne Rechnungen oder Eigenleistung und Nachbarschaftshilfe am Bau

in den Begriff einbezogen, und manchmal umfasst der Begriff auch illegale, das heißt strafbare Aktivitäten. Daneben stellen aber auch nicht erhobene Einheiten, zum Beispiel aufgrund von Abschneidegrenzen, oder nicht erhobene Tatbestände einen Teil der statistisch nicht erfassten Wirtschaft dar.

- Die über die angewendeten Rechenverfahren implizit erfassten schattenwirtschaftlichen Aktivitäten müssten nachträglich aus dem BIP herausgerechnet werden, ohne dass über deren Umfang entsprechende Informationen vorliegen.
- Da Zuverlässigkeit, Objektivität und wissenschaftliche Nachprüfbarkeit entscheidende Merkmale amtlicher Statistik sind, erscheinen amtliche Zahlen über die Schattenwirtschaft als Widerspruch in sich.

7.3. Internationale Vergleichbarkeit der BIP-Zahlen

Da Bruttoinlandsprodukt und Bruttonationaleinkommen in der Europäischen Union (EU) in hohem Maße für administrative Zwecke genutzt werden (zum Beispiel im Zusammenhang mit Zahlungen an den EU-Haushalt und zur Berechnung der Maastricht-Kriterien), hat die EU-Kommission das Recht, die Einhaltung der Vorschriften des ESVG 1995 durch die Mitgliedstaaten von Mitarbeitern von Eurostat vor Ort prüfen zu lassen. Diese Vergleichbarkeitsprüfungen werden regelmäßig durchgeführt und betreffen auch die Frage der vollständigen Erfassung der Wirtschaftsaktivitäten. Nach Prüfung der deutschen Inlandsproduktsberechnung hat die Kommission bisher keine Zweifel an der Vollständigkeit der deutschen Angaben.

8 Nationales Veröffentlichungsprogramm

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden regelmäßig in einer Vielzahl von Tabellen dargestellt und insbesondere in Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, in der Datenbank GENESIS-Online sowie in ausgewählten Tabellen im Internet veröffentlicht. Darüber hinaus werden die wichtigsten Ergebnisse zu den jeweiligen Veröffentlichungsterminen in Pressemitteilungen bekannt gegeben und das Jahresergebnis zusätzlich in einer Pressekonferenz vorgestellt.

Das erste Jahresergebnis wird jeweils spätestens 15 Tage nach Ablauf des Berichtsjahres im Rahmen einer Pressekonferenz veröffentlicht. In der Pressekonferenz können naturgemäß nur einige wichtige gesamtwirtschaftliche Zahlen vorgestellt werden. Detailliertere Informationen über die ersten vorläufigen Ergebnisse der Inlandsproduktsberechnung für das abgelaufene Jahr enthält die parallel zur Pressekonferenz veröffentlichte Fachserie 18, Reihe 1.1 „Erste Jahresergebnisse der Inlandsproduktsberechnung“.

Vierteljahresergebnisse für das Bruttoinlandsprodukt werden in einer so genannten BIP-Schnellmeldung spätestens 45 Tage nach Ablauf des Berichtsquartals erstmals veröffentlicht. Tiefer gegliederte Resultate folgen in einer Pressemitteilung circa 10 Tage später, das heißt nach spätestens 55 Tagen – also jeweils das erste Quartal im Mai, das zweite Quartal im August, das dritte Quartal im November und das vierte Quartal im Februar des Folgejahres. Zu diesen Terminen erfolgt bei Bedarf auch eine Überarbeitung der Ergebnisse vorangegangener Quartale. Ergänzend zur Pressemitteilung werden detaillierte Vierteljahresergebnisse jeweils in Fachserie 18, Reihe 1.2 „Inlandsproduktsberechnung, Vierteljahresergebnisse“ veröffentlicht. Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse enthält Fachserie 18, Reihe 1.3 „Inlandsproduktsberechnung, Saisonbereinigte Vierteljahresergebnisse nach Census X-12 ARIMA und BV4.1“.

Im Februar werden zusammen mit der Berechnung des vierten Quartals auch die ersten Jahresergebnisse von Januar überarbeitet und in Fachserie 18, Reihe 1.4 „Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: Februar“ veröffentlicht. Schließlich werden im August eines jeden Jahres üblicherweise die Ergebnisse für die vier zurückliegenden Jahre einschließlich der dazugehörigen Quartale revidiert¹⁾. Publiziert werden die überarbeiteten Ergebnisse in Fachserie 18, Reihe 1.4 „Inlandsproduktsberechnung, Detaillierte Jahresergebnisse, Stand: August“.

Vierteljährliche und jährliche Daten für Deutschland insgesamt werden ab dem ersten Quartal 1991, für das frühere Bundesgebiet für den Zeitraum von 1970 bis 1991 ohne Brüche bereitgestellt (Doppelnachweis für das Jahr 1991). Ab dem Berichtsjahr 1970 entsprechen die VGR-Zahlen den Konzepten des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995²⁾, sodass methodisch vergleichbare lange Zeitreihen mit Jahres- und Quartalsangaben zur Verfügung stehen. Veröffentlicht werden die langen Reihen ab 1970 in Fachserie 18, Reihe 1.5 „Inlandsproduktsberechnung, Lange Reihen ab 1970“. Diese Fachserie erscheint zweimal pro Jahr, im Februar und im August, und wird jeweils um das aktuelle Jahr ergänzt.

1) Zur Revisionspolitik der deutschen VGR siehe Abschnitt 2 dieses Heftes: „Genauigkeit und Revisionsbedarf der amtlichen Daten zum Wirtschaftswachstum“.

2) Das ESVG 1995 ist für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union verbindlich, so dass auch EU-weit harmonisierte und vergleichbare Angaben vorliegen.

Neben den genannten Fachserien beinhaltet das Veröffentlichungsprogramm der deutschen VGR eine Vielzahl weiterer Publikationen. Dazu zählen unter anderem Publikationen zur Input-Output-Rechnung, einschlägige Fachaufsätze in der vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ und Beihefte zur Fachserie 18. In den Beiheften werden für ausgewählte VGR-Aggregate, beispielsweise für die privaten Konsumausgaben, tief gegliederte Zahlen bereitgestellt, die weit über die entsprechenden Angaben in den Fachserien hinausgehen. Umfassende Informationen über die Konzepte und Methoden der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen enthalten die Methodenbeschreibungen zur jährlichen und zur vierteljährlichen Inlandsproduktsberechnung. Sie wurden als Fachserie 18, Reihe S.22 („Inlandsprodukt nach ESVG 95 – Methoden und Grundlagen“) bzw. Fachserie 18, Reihe S.23 („Vierteljährliche Berechnung des Inlandsprodukts nach ESVG 95“) veröffentlicht.

Die genannten Fachserien und weitere Veröffentlichungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind im Internet über den Publikationsservice des Statistischen Bundesamtes beziehungsweise über die Themenseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen kostenlos erhältlich (www.destatis.de -> *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*). Dort befinden sich auch methodische Erläuterungen, unter anderem zu Vorjahrespreisen, Verkettung und FISIM.

Die nachfolgende Übersicht zeigt noch einmal, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Fachserie vierteljährliche und jährliche VGR-Zahlen regelmäßig veröffentlicht werden:

Veröffentlichungstermin	Quartalsdaten	Jahresdaten	Veröffentlichung in:
Mitte Januar des Jahres t	-	t-1	Fachserie 18, Reihe 1.1
Ende Februar des Jahres t	Q4 _t	t-1	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3 Fachserie 18, Reihen 1.4 und 1.5
Ende Mai des Jahres t	Q1 _t	-	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3
Ende August des Jahres t (2011: Anfang September)	Q2 _t	t-1, t-2, t-3, t-4	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3 Fachserie 18, Reihen 1.4 und 1.5
Ende November des Jahres t	Q3 _t	-	Fachserie 18, Reihen 1.2 und 1.3

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per E-Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender für die wichtigsten Wirtschaftsindikatoren.
- » Zu wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen direkt im Anschluss umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per E-Mail, Telefon oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse)

presse@destatis.de

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44 (montags bis donnerstags von 8 bis 17, freitags von 8 bis 15 Uhr)

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Publikationen online

über unseren Publikationsservice: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Informationen zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen finden Sie in unserem Internetangebot: **www.destatis.de -> Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen**

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre oder zum Thema Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 26 26

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 52

E-Mail: **bip-info@destatis.de**